I/2021

gold

Das Magazin der Deutschen Sporthilfe

Anna Seidel
Botschafterin auf dem Eis

Familie
Junge Mütter im Spitzensport

Segeln
Legende Kuhweide trifft Nachfolger Buhl

Shorttrack-Star Anna Seidel macht Jagd auf die erste deutsche Olympia-Medaille

Deutsche Sporthilfe

Deutsche Sporthilfe
Nationaler Förderer

EQA

DAS IST FÜR EINE NEUE GENERATION.

Design, das auf den ersten Blick elektrisiert: Die Formensprache überzeugt mit einer progressiven Linienführung – hier und heute. Entdecke den ersten vollelektrischen Mercedes-Benz im Kompaktwagensegment.

Mehr erfahren unter mercedes-benz.de/eqa

EQA 250: Stromverbrauch kombiniert: 15,7 kWh/100 km; CO_2-Emissionen kombiniert: 0 g/km.[1]

[1]Stromverbrauch und Reichweite wurden auf Grundlage der VO 692/2008/EG ermittelt. Stromverbrauch und Reichweite sind abhängig von der Fahrzeugkonfiguration. Anbieter: Mercedes-Benz AG, Mercedesstraße 120, 70372 Stuttgart

Liebe Leser:innen,

auch nach über einem Jahr schränkt die Corona-Pandemie Wirtschaft, gesellschaftliches Leben und auch den Spitzensport noch immer stark ein. Für die Deutsche Sporthilfe bedeutete das nicht zuletzt den Ausfall des Ball des Sports, dem wichtigsten Termin im Sporthilfe-Jahreskalender und jedes Jahr Garant für Benefizerlöse von rund 750.000 Euro.

In herausfordernden Zeiten wie diesen ist es daher umso wichtiger, zusammenzustehen – natürlich nur im übertragenen Sinne. Dank vielfältiger Unterstützung können wir den Athlet:innen den Rückhalt geben, den sie in dieser unsicheren Situation benötigen. Dazu gehört der großartige Erlös von rund 300.000 Euro aus der Spendenaktion „Zuversicht spenden“ von langjährigen Gästen und Sponsoren des Ball des Sports. Dazu gehören starke Signale aus der Wirtschaft wie die Vertragsverlängerung des Nationalen Förderers Deutsche Bank und des Premium-Partners DFL Stiftung. Und dazu gehört auch die tatkräftige, kontinuierliche Unterstützung vieler Privatpersonen, ob als Kurator:in, als Mitglied des Sporthilfe Alumni-Clubs oder Förderer und Kleinspender:innen.

Sie alle tragen dazu bei, unsere besten Spitzen- und Nachwuchs-Athlet:innen auf ihrem Weg zu fördern – und der kann, das zeigt diese go!d-Ausgabe, sehr unterschiedlich sein. Wir sprechen mit jungen Müttern im Leistungssport, werfen einen Blick auf Sportartenwechsler:innen und stellen im 360°-Portrait Shorttrack-„Botschafterin“ Anna Seidel vor, die sich kurz vor Redaktionsschluss ein weiteres Mal schwer verletzt hat und dennoch alles auf die Karte Olympia 2022 setzt. Ihre und weitere Storys lassen sich auch im Video erleben: Mit der getbaff App die Titelseite scannen und den Film direkt im Magazin eingebettet anschauen – ebenso wie die Videos auf den Seiten 39 und 51.

Viel Spaß beim Erleben dieser go!d-Ausgabe wünscht
die Deutsche Sporthilfe

Den Titel mit Anna Seidel mit der getbaff-App scannen und Video direkt anschauen.

So erweckst Du das Foto zum Leben:
App laden
Anzeige scannen
Video schauen
getbaff App
Kostenfrei downloaden in den Appstores
GET IT ON Google Play
Download on the App Store

Nationale Förderer
Mercedes-Benz
Deutsche Bank
Deutsche Post
Allianz
Premium-Partner
DFL
Gefördert durch:
Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

WARM UP 3

XXL 6

ZAHLEN & FAKTEN 13

THEMA
Mama ist die Weltbeste: Mütter im Leistungssport 14

FOTOTERMIN
Kofferpacken: Kanute Franz Anton 20

360 GRAD
Shorttrackerin Anna Seidel im Portrait 22

FOTOSTRECKE
TV-Spot #UNSTOPPABLE: Blick hinter die Kulissen 28

WORTWECHSEL
Willy Kuhweide und Philipp Buhl im Doppelinterview 32

MIXED-ZONE 39

SPORTHELFER:INNEN
Kurator Dr. Simon Krivec 42

MENTORENPROGRAMM
Moderner Fünfkämpfer Matthias Sandten und Sky-Moderator Sebastian Hellmann 44

SPORTHILFE ALUMNI-CLUB
Was macht eigentlich Schwimmer Martin Herrmann? 48

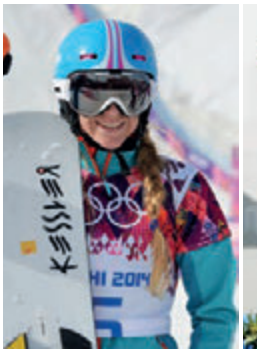
SCHLAGLICHT
Sportartenwechsler:innen 50

HALL OF FAME
Birgit Fischer: Die mit den Superlativen 56

POSTEINGANG 58

BESTENLISTE 60

FINALE 62



Impressum

gold **Das Magazin der Deutschen Sporthilfe**

Herausgeber:
Stiftung Deutsche Sporthilfe, Otto-Fleck-Schneise 8, 60528 Frankfurt/Main, Telefon 069/67803-0, Fax 069/67803-229, presse@sporthilfe.de

Sporthilfe-Redaktion:
Emma Boermans, Jens kleine Broermann, Florian Dubbel, Gero Emeling, Simon Horn, Fabian Müller (verantwortlich), Kai Peters, Markus Respondek, Heike Schönharting (verantwortlich)

Organisation und Anzeigenleitung:
Munich Media Sales, München
Telefon 089/94539661, marcus.tuetsch@munich-media-sales.de

Konzeption, Gestaltung, Schlussredaktion:
TREND Werbung Ernst Blumrodt
www.trend-werbung.de

Autoren:
Johannes Herber

Titelfoto:
Niklas Niessner

Fotos:
picture alliance, @GST I Lars Wehrmann (S. 35), @Sascha Klahn (S. 33), Modest Departement/Thomas van Kristen (S. 13 und 28 bis 31), Niklas Niessner (S. 24 und 26), Richard Walch/Red Bull Content Pool (S. 22), Gregor Winter/ATG (S. 55), Deutsche Sporthilfe, Partner und Athlet:innen

Druck:
PRINT MEDIA INNOVATION GmbH, Hamburg

Mit freundlicher Unterstützung durch

pa•picture alliance
Ein Unternehmen der dpa-Gruppe

Sporthilfe digital:
- sporthilfe.de
- hall-of-fame-sport.de
- facebook.de/deutschesporthilfe
- instagram.com/sporthilfe

Allianz

Worldwide Olympic and Paralympic
Insurance Partner

Wir sind da.

Was immer Du vorhast.

VOR-BEREITUNG

Es gehört bei den allermeisten Kindern und Jugendlichen nicht gerade zu den Lieblingsmomenten, wenn Trainer:innen zu Beginn der Sportstunden zum Aufwärmen rufen. Und dennoch lernen zukünftige Weltklasseathlet:innen somit von klein auf, wie elementar entsprechende Vorbereitungen für sportliche Spitzenleistungen sind – vor jeder Trainingseinheit ebenso wie in unmittelbarer Wettkampfvorbereitung wie hier von Fabian Rießle, der vor dem Sprungwettbewerb in der Nordischen Kombination die optimale Flugposition für den kommenden Sprung von der Großschanze simuliert.

Die Bildagentur picture alliance unterstützt die Deutsche Sporthilfe als „Medien-Partner und offizieller Fotopartner“. Damit hat die Sporthilfe Zugriff auf hochwertiges Fotomaterial, um in ihren Medien die Emotionen des Sports sowie die geförderten Athlet:innen perfekt zu transportieren. Darüber hinaus begleiten die Fotograf:innen der dpa-Tochter Events der Sporthilfe und setzen sie professionell in Szene. ◀

Ansprechpartner:
Michael Schrodt
Sales Manager, Corporate Clients
schrodt.michael@dpa.com
+49 69 2716 34275
www.picture-alliance.com

pa•picture alliance

Ein Unternehmen der dpa-Gruppe

Prima

Präparieren

Die Vorbereitungen laufen: Kim Bui präpariert vor der Übung die Holmen des Stufenbarrens – aufgenommen bei der Heim-WM 2019 in Stuttgart, bei der sich das deutsche Turn-Team für die Olympischen Spiele in Tokio qualifizierte.

Leistungsdiagnostik

Auch das gehört zur – langfristigen – Vorbereitung eines Olympiasiegers: Mit Sensoren für einen 3-D-Test beklebt wirft Thomas Röhler einen Testspeer in der Halle des Instituts für Angewandte Trainingswissenschaften (IAT). Ein zusätzlicher 3-D-Scann hilft, Kraft, Beschleunigung und Bewegungsabläufe noch genauer zu erfassen und zu verbessern.

Die Welt zu verbessern, ist eine Aufgabe für uns alle.

Einer allein kann die Welt nicht verbessern. Das schaffen wir nur gemeinsam. Unternehmen sind eine treibende Kraft auf diesem Weg, denn sie gehen die großen Aufgaben unserer Zeit an. Die innovativen Lösungen von SAP helfen ihnen dabei. Und davon profitieren letztendlich alle: die Umwelt, die Gemeinschaft und jeder Einzelne. **DIE BESTEN UNTERNEHMEN VERÄNDERN DIE WELT.**

Mehr unter sap.de

© 2021 SAP SE oder ein SAP-Konzernunternehmen. Alle Rechte vorbehalten.

THE BEST RUN SAP®

12.000

Zum ersten Mal suchte die Sporthilfe das „Sporthilfe Start-up des Jahres“. Als Abschluss der Sporthilfe Start-up Academy in Kooperation mit der DKB, der Werte-Stiftung und Futury präsentierten sieben aktuell und ehemals Sporthilfe-geförderte Athlet:innen ihre Geschäftsideen – zunächst in einer Online-Wahl, anschließend vor einer Fachjury. Die DKB-Gründerprämie in Höhe von 12.000 Euro sicherte sich Zehnkämpfer Andreas Bechmann mit seinem Start-up Preventio, das Wasserrohrschäden mittels Daten prognostizieren möchte.

20

Eine ausgewogene und genussvolle Ernährung ist wichtig für Athlet:innen aller Sportarten. Das erste Produkt der neuen Sporthilfe-Eigenmarke go!d erfüllt beide Ansprüche: Mit dem go!d Brot bringt die Stiftung ab April erstmals ein Produkt unter der Marke in ausgewählte Handwerksbäckereien. Das authentisch-rustikale Brot ist protein- und ballaststoffreich und mit rund 30 Prozent weniger Kohlenhydraten als vergleichbare Brote low-carb. 20 Cent jedes verkauften Laibs fließen direkt in den Förderhaushalt der Deutschen Sporthilfe.

Sporthilfe in Kürze

4.000

Als erst zweite Ski-Rennfahrerin überhaupt ist Kira Weidle von den rund 4.000 Sporthilfe-geförderten Athlet:innen zur „Sportlerin des Monats“ Februar gewählt worden. Die 25-Jährige hatte bei der WM in Cortina d’Ampezzo sensationell Silber in der Abfahrt gewonnen und auch Top-Platzierungen im Weltcup eingefahren. Sie siegte vor dem Skisprung-Mixed-Team und Bob-Rekordweltmeister Francesco Friedrich. Präsentiert wird die traditionsreiche Wahl vom Nationalen Förderer Allianz.

4

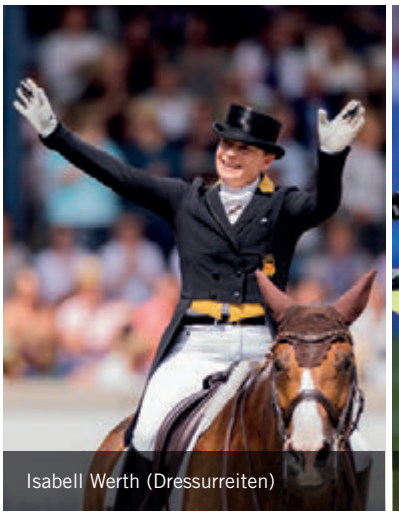
Für weitere vier Jahre bleibt die Sebapharma GmbH & Co. KG Service-Partner der Sporthilfe. Mit der Körperpflegemarke sebamed unterstützt das Unternehmen die Stiftung finanziell und ideell. Geförderte Athlet:innen haben dadurch unter anderem die Möglichkeit, einmal im Jahr kostenlos ein Paket mit den sebamed-Produkten zu bestellen. Zudem will sebamed die Sporthilfe künftig mit weiteren Benefizaktionen unterstützen.

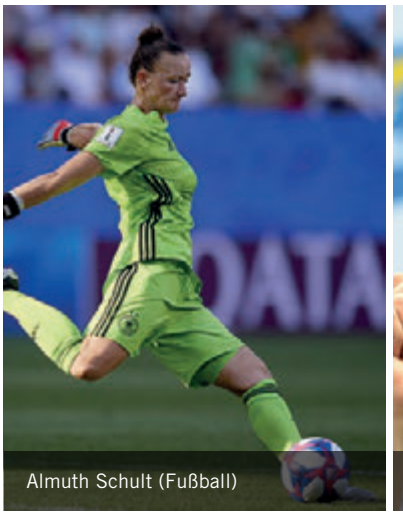
”
Verlieren und lernen
“

„Niederlagen sind vergleichbar mit Herzschmerz, es tut unfassbar weh. Aber aus Niederlagen kann man auch so viel mitnehmen und viel mehr lernen als aus Siegen, und deshalb sollte man sie auch schätzen.“

➤ Sarah Scheurich, EM-Zweite im Boxen, als Protagonistin der Kampagne „Unstoppable“ von DFL und DFL Stiftung zugunsten der Deutschen Sporthilfe

Dajana Eitberger (Rennrodeln)


Isabell Werth (Dressurreiten)

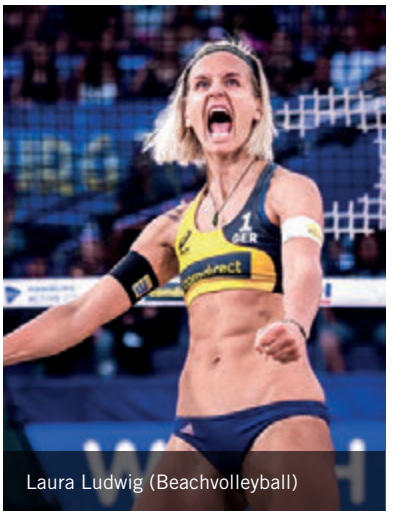

Almuth Schult (Fußball)

Marie-Louise Dräger (Rudern)

Birgit Fischer (Kanu-Rennsport)

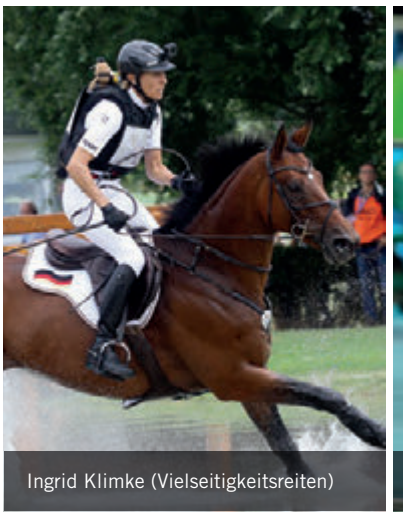
Amelie Kober (Snowboard)

Edina Müller (Para-Rennkanu)

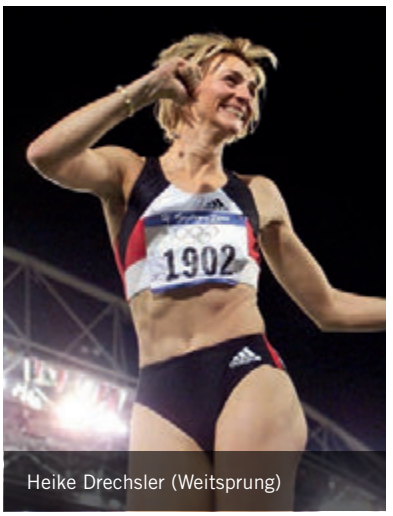

Laura Ludwig (Beachvolleyball)

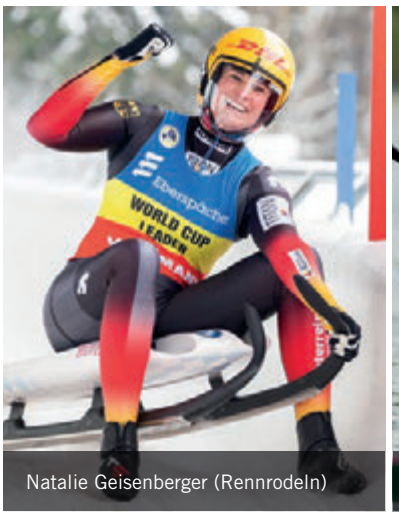
Christina Schwanitz (Kugelstoßen)

Kathrin Boron (Rudern)


Ingrid Klimke (Vielseitigkeitsreiten)

Frances Herrmann (Para-Leichtathletik)


Heike Drechsler (Weitsprung)


Natalie Geisenberger (Rennrodeln)

Katrin Wagner-Augustin (Kanu-Rennsport)

Simone Blum (Springreiten)

Mama ist die Weltbeste

Vor der Entscheidung, als aktive Leistungssportlerin ein Kind zu bekommen, scheuen sich viele Athletinnen – der Karriereknick scheint vorprogrammiert. Dabei zeigen immer mehr prominente Beispiele aus unterschiedlichen Sportarten, dass die **VEREINBARKEIT VON FAMILIE UND ERFOLG IM SPITZENSPORT** durchaus möglich ist.

Cindy Roleder geht neuerdings bereits um 20:30 Uhr ins Bett. Edina Müller stellt manchmal erst bei der Arbeit fest, kein Mittagessen dabei zu haben. Und Dajana Eitberger verpasst die Radio-Show ihres Freundes, weil ein spontaner Mittagsschlaf dazwischenkommt. Bei jungen Müttern alles keine Besonderheit, wenn sich die Prioritäten in Richtung Familie verschieben und quasi nebenbei die eigene Karriere organisiert werden muss. Einfach ist das in keinem Job – erst recht nicht, wenn es sich um Leistungssport auf Weltklasse-Niveau handelt.

Zumindest 100-Meter-Hürdensprinterin Cindy Roleder ist es aus ihrem Sport gewohnt, Hindernisse zu überwinden – egal, ob 84 Zentimeter hohe Hürden auf der Tartanbahn oder mittlerweile auch die Herausforderungen, die ein Alltag als Spitzenathletin und Mutter mit sich bringt. „Ich habe nie verstanden, warum Mama-Sein gleichzeitig das Karriereende bedeuten muss“, sagt die WM-Zweite, die plant, gut sechs Monate nach der Geburt ihrer Tochter, an den Olympischen Spielen in Tokio teilzunehmen. Eine Schwangerschaft als aktive Athletin will gut getimt sein, sofern das überhaupt möglich ist. Und selbst wenn das Timing stimmt, gibt es viele weitere Unsicherheiten und Vorurteile, mit denen Spitzensportlerinnen konfrontiert werden – angefangen bei der Kommunikation gegenüber Trainer:innen, Verbänden und Sponsoren, über die Frage von Sport während der Schwangerschaft bis hin zur Planung des Comebacks.

DER KOPF

Die Leistungssportkarriere für mindestens ein Jahr zu unterbrechen, vielleicht sogar auf ihrem Höhepunkt, ist keine einfache Entscheidung. Zumindest keine, die einer Athletin von offizieller Seite leicht gemacht wird. „Es passt eigentlich nie in unserem Sport, weil wir jedes Jahr ein Highlight haben. Wenn man sich aktiv dafür entscheidet, Mama zu werden, dann auch dafür, eine Weile auf den Sport zu verzichten“, sagt Roleder. Ein Weg, den auch Dajana Eitberger gegangen ist, Olympia-Zweite im Rennrodeln und jetzt Mutter eines einjährigen Jungen. „Als Spitzensportlerin ist man angehalten, mit der Familiengründung zu warten, bis man seine Höchstleistungen absolviert hat, also bis man Mitte 30, Anfang 40 ist. Das ist der Preis, den es bislang zu bezahlen galt“, sagt die Wintersportlerin. Nach einem Jahr Pause hat die 30-Jährige in der vergangenen Saison den Wiedereinstieg geschafft und ihr Comeback mit ihrer ersten WM-Einzelmedaille überhaupt gekrönt.

„Ich habe nie verstanden, warum Mama-Sein gleichzeitig das Karriereende bedeuten muss."

Cindy Roleder, Hürdensprint

Die gebürtige Thüringerin ist als Sportsoldatin über ihren Arbeitgeber abgesichert. Sie weiß aber von vielen älteren Athletinnen, die sich auch in Ermangelung einer abgeschlossenen Berufsausbildung nie an das Thema Familienplanung herangetraut haben. Gerade für junge Sportlerinnen kann diese Frage sehr beängstigend und auch belastend sein, glaubt Eitberger. „Manchmal scheint es schwierig, sich für Familie und gegen den Sport zu entscheiden. Ich sage ganz klar: Es geht beides. Die Grenzen setzt man sich nur selbst im Kopf."

DAS UMFELD

Bei aller persönlicher Freude: Trainer:innen, Funktionär:innen und nicht zuletzt Sponsoren brechen nur selten in Jubelarien aus, wenn eine erfolgreiche Athletin zunächst einmal nicht mehr zur Verfügung steht. Eitberger hat dafür durchaus Verständnis, schließlich hat der Erfolg der Athlet:innen unmittelbare Auswirkung auf die Finanzierung der Spitzenverbände. Umgekehrt wäre ein Treuebekenntnis auch eine Chance, vorausgesetzt, das Comeback gelingt. „Das spricht dann ja für den Verband", sagt Eitberger. „Ich brauchte verbandsseitig keine Garantie, in den Weltcup zurückzukehren. Ich wollte nur die Chance haben, mich im Winter wieder zu qualifizieren." Das gelang ihr ebenso wie ihrer zufällig zeitgleich schwangeren Kollegin Natalie Geisenberger trotz starker Konkurrenz souverän. Auf ihre Sponsoren war Eitberger vor ihrer Pause proaktiv zugegangen, hatte ihnen freigestellt, sie weiterhin zu unterstützen – auch zu zunächst geringeren Bezügen. Niemand sprang ab.

Cindy Roleder entschloss sich nach der Olympia-Verschiebung im Frühjahr 2020, es mit dem Kinderkriegen zu probieren und danach einen neuen sportlichen Anlauf zu wagen – ihre Sponsorenverträge endeten aber im August 2020. Vor den Gesprächen hatte sie „etwas Bammel" – letztlich unbegründet. Auch ihre Partner blieben an Bord, manche sprangen sogar thematisch auf den Schwangerschaftszug auf. „Allerdings kenne ich auch Geschichten von Athletinnen, denen die Sponsoren weggebrochen sind", sagt Roleder. International machte die Story von US-Sprinterin Allyson Felix Schlagzeilen, als sechsmalige Olympiasiegerin und zwölfmalige Weltmeisterin erfolgreichste Leichtathletin der Geschichte. Nach der Geburt ihrer Tochter im Jahr 2018

machte Felix öffentlich, dass ihr wichtigster Sponsor ihr wegen der Schwangerschaft die Bezüge gekürzt hatte. Was folgte, war ein Sturm der Entrüstung und eine Flut an Solidaritätsbekundungen. Für das Unternehmen ein PR-Desaster. Roleder macht inzwischen aber ein Umdenken in der Branche aus: „Viele Athletinnen haben inzwischen bewiesen, dass sie nach einer Schwangerschaft sogar neue Bestleistungen erzielen können. Für einen Sponsor kann das auch ein extra Bonus sein."

DIE SCHWANGERSCHAFT

Wie lange und in welchem Umfang eine Athletin auch während der Schwangerschaft noch Sport treiben kann, ist selbstverständlich höchst individuell. „Natürlich muss man aufpassen, aber man kann weiter Sport treiben und sich auch am Ende der Schwangerschaft noch lange fit halten", sagt Cindy Roleder. In den ersten drei Monaten trainierte sie beinahe normal, die letzte Einheit absolvierte sie noch zwei Tage vor der Entbindung. „Ich will mit solchen Mythen aufräumen und aufklären. Aber natürlich sieht das bei einer Risikoschwangerschaft anders aus", betont die 31-Jährige.

In dieser Hinsicht Glück hatte auch Edina Müller, Welt- und Europameisterin im Para-Kanu auf der Rennstrecke. Nicht mehr als sieben Kilo nahm die querschnittgelähmte Athletin, die 2012 noch als Rollstuhlbasketballerin Paralympics-Gold gewonnen hatte, in ihrer Schwangerschaft zu. „Vor allem hatte ich Glück, dass ich nach der Geburt nicht komplett neu beginnen musste", sagt Müller. Sie hielt sich bis kurz vor der Entbindung fit, vor allem mit Stabilitätstraining. Sieben Wochen nach der Geburt ihres Sohnes saß sie schon wieder auf dem Ergometer. Eine Art Trainingsplan, wie sie als schwangere Leistungssportlerin trainieren sollte, fehlte ihr dabei allerdings. „Es gibt keine Pläne, die dann greifen. Das hätte vielleicht auch besser laufen können, ich bin ja nicht die erste Frau im Sport, die ein Kind kriegt." Beim Training sei sie häufig unsicher gewesen, was geht, was nicht und bastelte sich vieles selbst mit ihrem Trainer zusammen. ➤

„Als Spitzensportlerin ist man angehalten, mit der Familiengründung zu warten, bis man seine Höchstleistungen absolviert hat. Das ist der Preis, den es bislang zu bezahlen galt."

Dajana Eitberger, Rennrodeln

„Es hat sich schon ganz viel verändert. Mütter im Spitzensport sind einfach sichtbarer geworden, vor allem durch Social Media."

Edina Müller, Para-Kanu

DIE UNTERSTÜTZUNG

Müller kam 2019 stärker aus der Schwangerschaftspause zurück, gewann sieben Monate nach der Geburt ihres Sohnes WM-Silber und war dabei so schnell wie nie auf dem Wasser unterwegs. Ein Triumph, der die Para-Kanutin besonders stolz macht. Denn obwohl sie gut organisiert ist und große Unterstützung ihrer Familie bekommt, hat auch Müllers Tag nur 24 Stunden. Die Rolle als Mutter eines Zweijährigen muss sie nicht nur mit dem Leben einer Spitzenathletin vereinbaren, sondern auch wieder mit ihrem Job als Sporttherapeutin. Sie hat eine Vollzeitstelle, wird aber für alle Trainings- und Wettkampfmaßnahmen von ihrem Arbeitgeber freigestellt. „Das ist schon ein anderes Stresslevel als in der Elternzeit, als ich das Training ganz entspannt nach dem Kind ausrichten konnte. Das ist jetzt vorbei", berichtet die 37-Jährige. Zwischen Mama-Taxi, Job, Training und Wettkämpfen bleibe im Alltag „schon viel liegen". Ins Trainingslager wird Müller von ihrer Mutter begleitet, für deren Anreise, Verpflegung und Logis sie allerdings selbst die Kosten tragen muss – ohne diese Unterstützung ginge es nicht.

Doch nicht in allen Sportarten ist es so überhaupt möglich, den Nachwuchs mit zum Training zu bringen. „Bei uns wird es nicht gerne gesehen, wenn die Familie mit dabei ist", sagt Leichtathletin Cindy Roleder. Die Corona-Kontaktbeschränkungen tun ihr Übriges. Dajana Eitbergers Sohn war hingegen schon im Trainingslager seiner Mutter zu Besuch, „weil er auch verstehen soll, was ich den ganzen Tag mache". Das so erfolgreiche Comeback war Eitberger aber nur möglich, weil ihr Freund zum Unmut seines Arbeitgebers vier Monate Elternzeit nahm und ihr so den Rücken freihielt. Eitberger selbst muss sich als Inhaberin einer Sportförderstelle jetzt „nur" um Familie und Sport kümmern und ist darüber heilfroh. „Auch so schon muss man die Pobacken etwas mehr zusammenkneifen."

DAS COMEBACK

Geht es um das Kinderkriegen, müssen auch perfekt organisierte Spitzenathletinnen ein Stück weit die Kontrolle abgeben: Verpasse ich die nächste WM? Reicht die Vorbereitung für die Qualifikation zu den Olympischen Spielen? „Planbar ist eine Schwangerschaft nur bedingt, es muss einfach klappen", betont Roleder, die genau gerechnet hat, wie viel Zeit ihr im Optimalfall bliebe. Sie hatte Glück, ihr Comeback-Weg ist zumindest aus zeitlicher Perspektive gangbar. Bereits sechs Wochen nach der Entbindung im Januar trainierte sie wieder nach Trainingsplan, ab Woche

acht standen die ersten kleinen Hürden auf der Bahn – für den Weg zurück ist sie optimistisch, „wenn ich schnell die Schnellkraft wieder finde“.

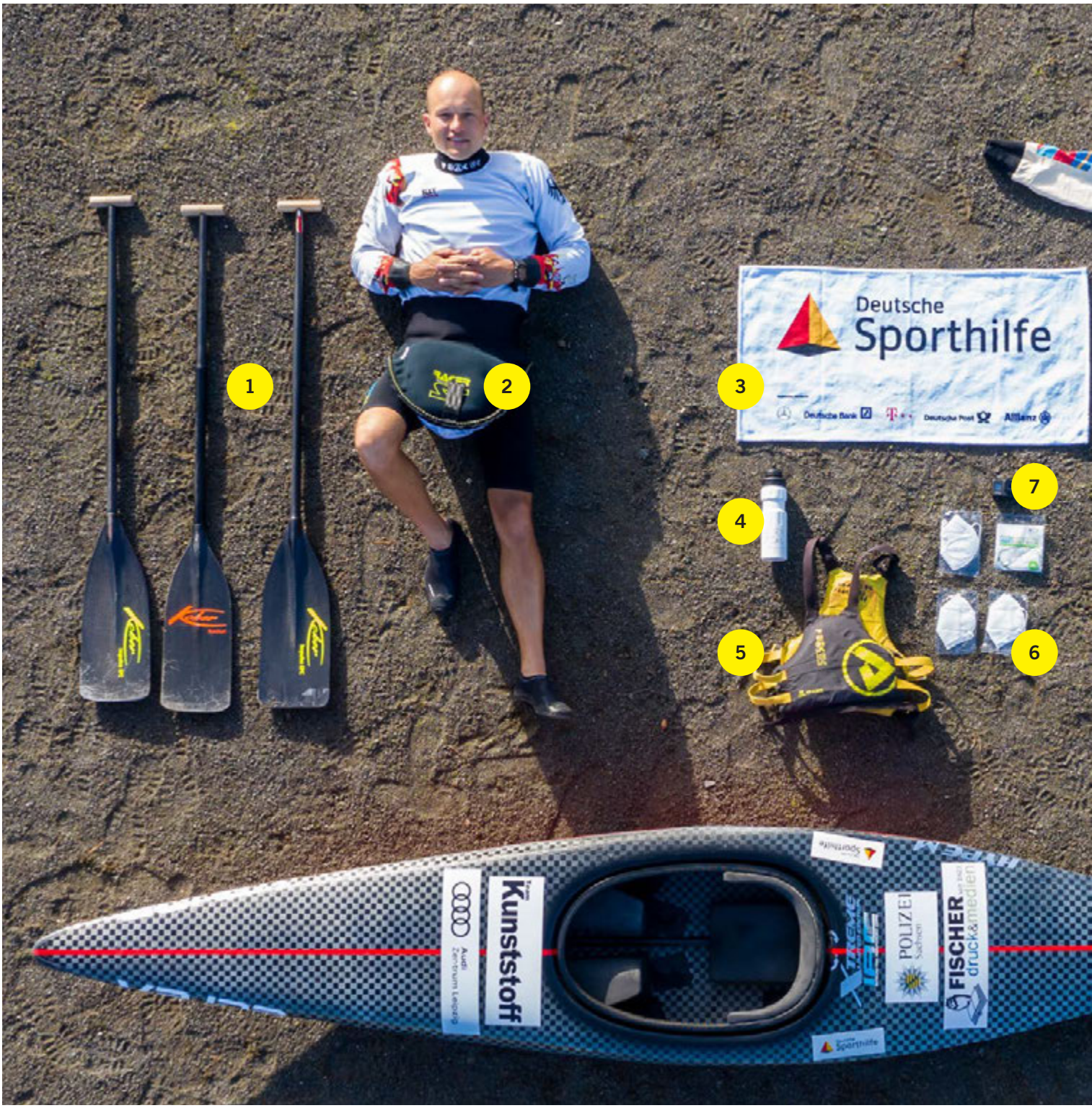
Die spezifischen Anforderungen in den Sportarten sorgen dafür, dass manchen Athlet:innen das Comeback leichter fällt als anderen. Und es entsprechend mehr Vorbilder gibt. Die deutschen Rodlerinnen Eitberger und Geisenberger sind nicht die einzigen Mütter im internationalen Schlittensport, wo es viel auf Erfahrung und Fahrgefühl ankommt. Bei den Wassersportlerinnen wie Edina Müller und der frischgebackenen Mutter Franziska John, 2012 Olympiasiegerin im Kajak-Zweier und weiterhin Medaillenhoffnung für Tokio, spielt die Kraftausdauer eine große Rolle. Und bei Springreit-Weltmeisterin Simone Blum hat das Reitgefühl und das Verständnis mit ihren vierbeinigen Sportkameraden offenbar nicht unter der Geburt ihrer Tochter im Frühjahr 2020 gelitten.

Dass der Weg zurück in die Weltspitze aber auch sehr steinig sein kann, zeigt das Beispiel von Fußball-Nationaltorhüterin Almuth Schult. Die Olympiasiegerin von 2016 wurde vergangenes Jahr Mutter von Zwillingen und hoffte auf ein schnelles Comeback im Verein und beim DFB-Team. In beiden Fällen muss sie sich hintenanstellen, sich Stück für Stück zurückkämpfen. Erst langsam erinnere sich ihr Körper wieder daran, dass er zu einer Leistungssportlerin gehöre, erzählt Schult in der „FAZ“. Es scheint kein Zufall zu sein, dass es im deutschen Frauenfußball mit der heutigen Nationaltrainerin Martina Voss-Tecklenburg nur ein Role Model gibt, das zeigt, wie man Kind und Karriere unter einen Hut bringen kann. Andere frühere Nationalspielerinnen wie Célia Sasic und Fatmire Alushi beendeten ihre Karrieren vergleichsweise früh zu Gunsten der Familienplanung.

Schult, Eitberger, Roleder und Co eint daher eine Mission: Mehr Aufmerksamkeit für ihre Doppel-Rolle als Mutter und Leistungssportlerin schaffen. Schult will in Zukunft „auch mal laut sein bei diesem Thema“, das mehr und mehr in die Öffentlichkeit drängt. Das unterstützt auch Edina Müller, die seit fast 20 Jahren im Leistungssport aktiv ist. Sie sagt: „Es hat sich schon ganz viel verändert. Mütter im Spitzensport sind einfach sichtbarer geworden, vor allem durch Social Media.“ Auf ihren Fotos taucht ihr Sohn sehr regelmäßig auf – einerseits, weil sie authentisch aufzeigen will, wie ihr Alltag als Mutter und Spitzensportlerin aussieht. Und andererseits, ebenso pragmatisch wie symptomatisch: Weil es schlichtweg oft nicht anders geht und Müller eben nicht nur die Weltbeste sein kann – sondern auch noch Mama. ◀

#Comebackstronger

Die Sporthilfe-Förderung wird den Athlet:innen stets für eine Förderperiode von zwölf Monaten zugesichert. Sollten Sportlerinnen während dieser Dauer schwanger werden, so wird die Förderung zunächst bis zum Ende der Förderperiode fortgeführt. Belässt der jeweilige Spitzensportverband die Athletin auch darüber hinaus im Kader, läuft die bestehende Förderung in gleichem Maße weiter. Wird der Athletin jedoch kein Kaderstatus verliehen, kann die finanzielle Förderung auf Antrag des Verbands kaderunabhängig über die #Comebackstronger-Förderung aufrecht erhalten werden – so geschehen etwa bei Kugelstoßerin Christina Schwanitz, die während ihrer Schwangerschaft im Jahr 2018 auf diese Weise unterstützt wurde. Höhe und Dauer der Zahlung werden in einem solchen Fall individuell festgelegt, orientieren sich aber am vorherigen Förderniveau.



1 **Paddel:** Zu Trainingslagern und Wettkämpfen nehme ich immer drei Stück mit. Davon benutze ich meist nur eins, die anderen sind Ersatz. Kosten: jeweils 280 Euro

2 **Spritzdecke:** Damit kein Wasser ins Boot laufen kann, habe ich eine Art Schürze an, die am Boot festgemacht wird und so die Sitzöffnung verschließt. Kosten: 210 Euro bis 350 Euro (für kurze bzw. lange Ärmel)

3 **Handtuch:** Als Wassersportler muss ich mich immer abtrocknen. Training bedeutet außerdem Blut, Schweiß und Tränen, auch die müssen irgendwo aufgefangen werden

4 **Trinkflasche:** Ich nehme mir vor, jeden Tag mindestens fünfmal diese 0,75 Liter-Flasche auszutrinken. Ein guter Wasserhaushalt ist entscheidend für meine Leistung

5 **Schwimmweste:** Sollte ich mal aus dem Boot fallen, hält sie mich über Wasser und ich treibe immer an die Wasseroberfläche

6 **Masken:** Ohne sie geht es in der aktuellen Zeit nicht. Bei Flugreisen trage ich sogar zwei übereinander

Koffer-packen

FRANZ ANTON
Sportart: Kanuslalom
Geboren: 23. Oktober 1989

Größte Erfolge:
- Weltmeister 2015 und 2018
- Europameister 2017 und 2018

Förderprogramm: Top-Team und Mercedes-Benz Elite-Förderung

facebook: FranzAntonAthlete
Instagram: @franzanton89

7 **Kamera:** Meine kleine GoPro ist immer mit dabei, einige Male bereits versenkt, aber immer wiedergefunden. So kann ich unseren spektakulären Sport auf den Social-Media-Kanälen zeigen

8 **Helm:** Ich habe immer einen Helm auf, denn ab und zu kentern wir auch mal, und dann besteht die Gefahr unter Wasser mit dem Kopf an einen Stein zu knallen

9 **Kombi:** Hält mich und mein Boot trocken

10 **Hose:** Egal ob im Sommer oder im Winter bei Minusgraden: Ich trage im Boot nur kurze Hosen. Denn da ich knie, würde mir eine lange Hose in der Kniekehle das Blut abschnüren und die Beine somit direkt einschlafen

11 **Sporthilfe-Rucksack von adidas:** Wer ihn hat, wird ihn lieben. Es passt soooooo viel rein und ist deswegen ein treuer Begleiter

12 **Kanu:** Ich habe zwei baugleiche Boote pro Saison, eines für die Wettkampf-Reisen, das andere für Zuhause. Aktuell habe ich sogar vier Boote: Eines habe ich bei einem Kanuverein in Neuseeland eingelagert in der Hoffnung, mal wieder zurückzukommen. Das Vierte musste ich im März 2020 in London zurücklassen, um noch schnell vor dem Lockdown nach Hause zu kommen. Kosten pro Boot: ca. 2.400 Euro

RedBull
DKB
DKB

Die Botschafterin

Mit gerade einmal 15 Jahren nahm Shorttrackerin **ANNA SEIDEL** 2014 in Sotschi zum ersten Mal an Olympischen Winterspielen teil und galt seither als das große Versprechen einer Sportart, die in Deutschland nur eine Nebenrolle spielt. Nächstes Jahr peilt sie in Peking ihre dritten und letzten Spiele an – und will dort eine Olympia-Medaille gewinnen.

In der Dresdner EnergieVerbund Arena, wo sonst bei Torerfolgen des örtlichen Eishockey-Zweitligisten das Nebelhorn bläst und junge Eiskunstläufer:innen zu Disney-Balladen proben, läuft an diesem kalten Dezember-Freitag Deutsch-Rap. Es ist die Playlist von Shorttrackerin Gina Jacobs, zu der die deutsche Nationalmannschaft ihre Trainingsrunden dreht, eine nach der anderen, auf der exakt 111,12 Meter langen ovalen Bahn. Meist vorweg läuft eine junge Frau, die nach eigener Aussage lieber „richtige Musik" hört. Ihr Name: Anna Seidel.

Mit ihren gerade 22 Jahren könnte die gebürtige Dresdnerin noch ein One-Hit-Wonder sein, ist aber schon so etwas wie ein Evergreen im deutschen Shorttrack. Im Alter von 13 Jahren kam Anna Seidel in den C-Kader und wird seitdem von der Deutschen Sporthilfe gefördert. Ein Jahr später gab sie ihre Premiere im Weltcup, mit 15 qualifizierte sie sich zum ersten Mal für die Olympischen Winterspiele und wurde dort, 2014 im russischen Sotschi, starke Sechste. Mit 17 gewann sie als EM-Dritte ihre erste internationale Medaille, mit 19 fuhr sie bereits zum zweiten Mal zu Olympia. Zwischendurch kam sie von einer schweren Wirbelverletzung zurück und bestand 2018 ihr Abitur. Eine Karriere im Schnelldurchlauf.

6
EM-Medaillen hat Anna Seidel bereits gewonnen – in Deutschland einsame Spitze

50
km/h und mehr erreicht die frühere Leichtathletin in der Spitze auf dem Eis

2011
seitdem wird sie von der Sporthilfe unterstützt, aktuell in der Top-Team-Förderung

12.000
Zuschauer sahen Seidel bei Olympia 2018 im Shorttrack-verrückten Südkorea laufen

Bald ein Jahrzehnt ist Anna Seidel damit bereits das Gesicht des deutschen Shorttracks – einer Sportart, die hierzulande im Schatten des großen, wenn auch inzwischen kaum noch mit Erfolgsmeldungen gesegneten Bruders Eisschnelllauf steht. Im Shorttrack geht es nicht um die Zeit, sondern darum, im direkten Duell als erstes ins Ziel zu laufen. Die Runden sind kürzer, die Intensitäten höher – stellenweise wird in den K.O.-Phasen mit harten Bandagen um die Positionen gekämpft, häufige Führungswechsel inklusive. „Deswegen ist es viel spannender und macht mir auch viel mehr Spaß als Eisschnelllaufen", sagt Anna Seidel, die einst wegen der höheren Geschwindigkeit von der Leichtathletik aufs Eis gewechselt ist. In die Eishalle gekommen war sie damals über ihren jüngeren Bruder, der Eishockey spielt.

Erzählt die Sächsin von ihrem Sport, klingt leicht ihre große Faszination durch. Umso mehr hadert sie mit dessen Stellenwert: „Es stört mich, dass Shorttrack in Deutschland eine Randsportart ▶

ist. Es ist schade, dass wir nicht so richtig wahrgenommen werden.“ Seidel reiste für Trainingsaufenthalte nach Südkorea, in die USA und in die Niederlande, allesamt Länder, in denen Shorttrack einen hohen Stellenwert genießt, teils sogar Nationalsport ist. „Nochmal bitterer“, findet sie diesen Vergleich. „Aber das wusste ich von Anfang an, es war noch nie anders und deswegen gilt es, das zu akzeptieren und irgendwie zu verbessern.“

Inzwischen hat sie ihre Rolle als deutsche „Botschafterin“ angenommen, intern wie nach außen. Im Nationalteam ist sie neben ihrer acht Jahre älteren Teamkollegin Bianca Walter derzeit die einzige Olympionikin, sie weiß um ihre Vorbildfunktion. Diese Rolle übernahm sie quasi nahtlos vom früheren Juniorenweltmeister Robert Seifert, der 2010 und 2011 mit der Staffel die ersten (und bislang einzigen) deutschen WM-Medaillen überhaupt gewann und 2012 als

erster Deutscher bei einem Einzel-Weltcup siegte. Seit Seiferts Karriereende 2014 fokussiert sich die Aufmerksamkeit auf Anna Seidel, die sich auf ihren Social-Media-Kanälen, aber auch bei Fernsehauftritten und Sponsoren-Events stark in Szene zu setzen weiß. Umso schwerer fällt es zu glauben, dass sie selbst ihr mangelndes Selbstbewusstsein als größte sportliche Schwäche einschätzt. An der Startlinie neben Athletinnen zu stehen, von denen sie noch vor wenigen Jahren ehrfürchtig Autogramme gesammelt hat, hemmt sie bisweilen. Auch spürt die Sportsoldatin mittlerweile mehr Verantwortung und extra Druck bei Heim-Wettkämpfen: „Da merke ich schon, dass oft nach mir gefragt wird und viel auf meinen Schultern lastet. Früher habe ich das nicht richtig realisiert. Da war es einfach nur schön, dass sich jemand für Shorttrack interessiert hat und ich für etwas Aufruhr sorgen konnte."

Tatsächlich sind die Erwartungen merklich gestiegen. Genoss Seidel in Sotschi noch Welpenschutz, war die Kritik 2018 in Pyeongchang nach zwei Stürzen schnell da. Auch wenn sie die besten deutschen (Damen-)Ergebnisse in der Geschichte der Sportart fabriziert, bereits zweimal Silber und viermal Bronze bei Europameisterschaften gewann, scheint ihr zum ganz großen Durchbruch noch etwas zu fehlen. Edelmetall bei Olympia? „Das wird zwar nicht offen ausgesprochen", sagt Seidel, „aber man merkt unterschwellig, dass in Deutschland die Medaille als einziges wirklich zählt – gerade für die Medien." Sie lässt ➤

> „Man merkt unterschwellig, dass in Deutschland nur die Medaille wirklich zählt - die erwarte ich aber auch selbst von mir."

Im Shorttrack heißt es oftmals „Frau gegen Frau" – im Pulk taktisch klug zu laufen gehört zu Seidels Stärken

In der Vorbereitung ist Seidel abergläubig und führt viele Kleinigkeiten dreimal aus

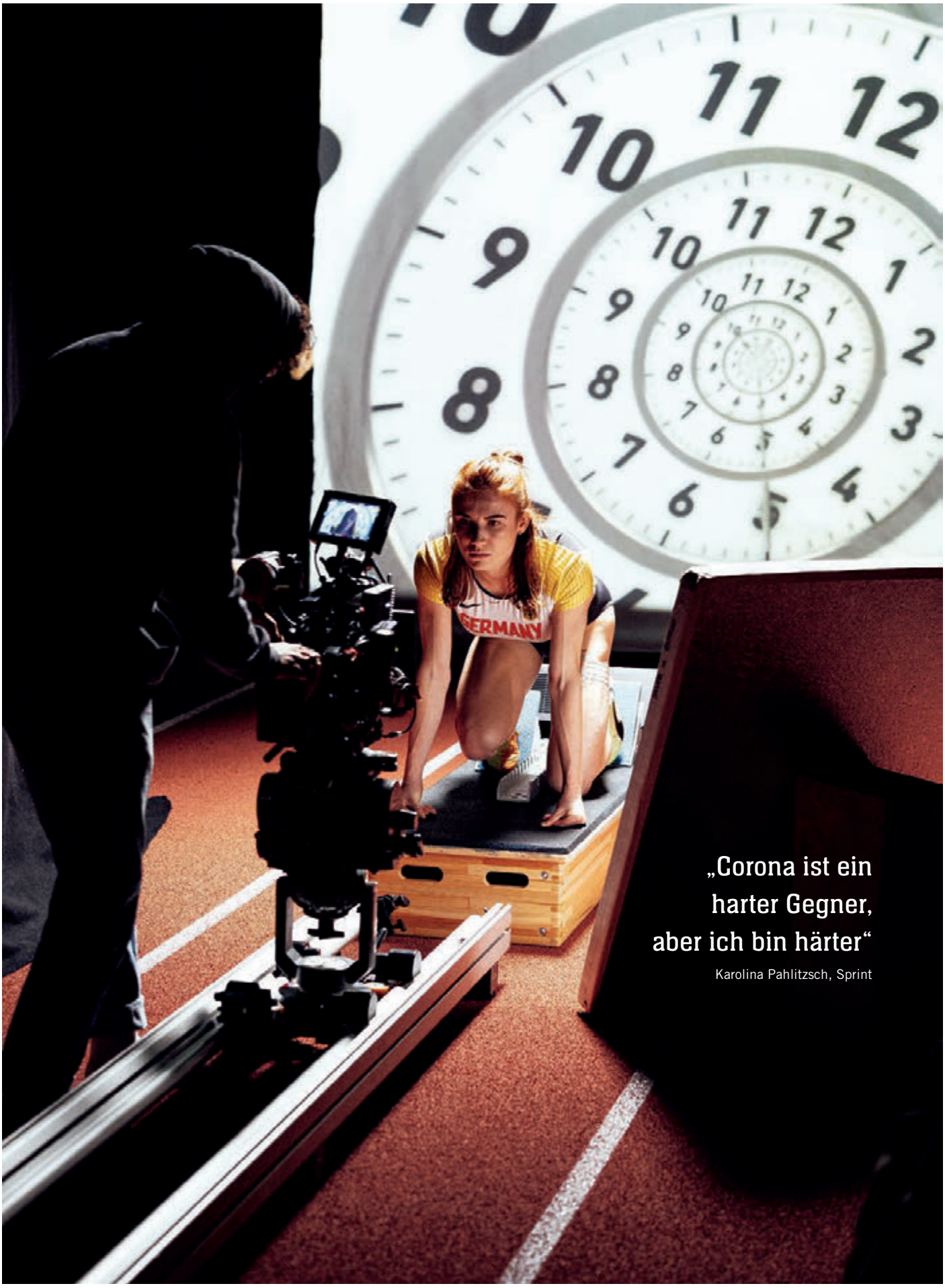
sich von der Erwartungshaltung aber nicht beeinflussen. „Ich weiß, dass ich die Medaillen, die von mir gefordert werden, auch von mir selbst erwarte."

Das große Ziel heißt Peking 2022. Es wären ihre dritten Spiele. Die Drei ist Anna Seidels – geboren übrigens am 31.3. – Lieblingszahl und hat sich im Laufe der Jahre zu einem Tick entwickelt. Sie trinkt in Dreier-Schlucken, führt in der Wettkampfvorbereitung viele Dinge dreimal aus, sagt sich vor dem Rennen ihren Dreiklang „Ich schaffe das, ich packe das, das ist mein Ding" auf. Schon die 15-jährige Anna wusste, dass sie dreimal zu Olympischen Spielen möchte. Die 22-Jährige rechnet heute vor: Die Quersumme von 2022 ist sechs, durch zwei geteilt – ergibt wieder drei. Und nach Peking? Will sie die Leistungssportkarriere ausklingen lassen, vielleicht noch ein oder maximal zwei Jahre weitermachen. Shorttrack ist körperlich sehr intensiv – das musste Seidel jüngst wieder vor der Weltmeisterschaft erfahren, als sie sich im Training das Schien- und Wadenbein brach. Es braucht also wieder ein großes Comeback, und auch wenn sie das Dasein als Athletin weiterhin tagtäglich antreibt, „gibt es noch viele andere Dinge außerhalb des Leistungssports, die mich interessieren und die ich noch machen will". Studieren zum Beispiel, raus aus Dresden. Auch wenn es sich anders anfühlt: Nach Peking 2022 wird die „ewige Anna" erst kurz vor ihrem 24. Geburtstag stehen.

WER WIRKLICH AN SICH GLAUBT, IST NICHT ZU SCHLAGEN.

Wir begleiten unsere Talente auf dem Weg an die Weltspitze.
Weil es Träume gibt, für die es sich zu kämpfen lohnt.
#UNSTOPPABLE

DFL STIFTUNG | Deutsche Sporthilfe



„Corona ist ein harter Gegner, aber ich bin härter“

Karolina Pahlitzsch, Sprint

Nicht zu stoppen

Der deutsche **PROFIFUSSBALL,** als Premium-Partner an der Seite der Sporthilfe, macht einmal mehr mit seiner großen Strahlkraft für den olympischen und paralympischen Sport mobil. Ein Blick hinter die Kulissen.

Wir stehen jeden Morgen vor der Sonne auf. Das Anfangs-Statement im aktuellen TV-Spot von DFL, DFL Stiftung und Sporthilfe ist Sinnbild für den unermüdlichen Einsatz von Deutschlands Spitzensportler:innen auf dem Weg zu Weltklasseleistungen. Doch nicht nur vor Sonnenaufgang, sondern häufig auch nach deren Untergang arbeiten sie für ihre Ziele – wie im Fall von Lea Sophie Friedrich beim Drehtermin im Dezember 2020. Damit die Aufnahmen mit der zweifachen Bahnrad-Weltmeisterin auf den Straßen Berlins gelingen konnten, blieb die Crew bis spät in der Nacht am Set, um zu viel Verkehr aus dem Weg zu gehen. Und auch ansonsten lief der Dreh in Corona-Zeiten ohne Publikum ab, egal ob draußen oder in der Leichtathletik-, Schwimm-, Turn- und Eishalle. Die Piste, auf der Skiabfahrtsläuferin Martina Willibald unterwegs war, entstand ebenso im Studio wie das Schlafzimmer von Taekwondo-Weltmeister Tahir Gülec.

Herausgekommen sind emotionale TV-Spots, die unter anderem im Bundesliga-Umfeld bei Sky, DAZN, in der ARD, auf Sport 1 und bei Nitro gezeigt werden, sowie zahlreiche Social-Media-Formate. „Wir treten an, weil es Träume gibt, für die es sich zu kämpfen lohnt“ – so die Botschaft der 13 Athlet:innen, die stellvertretend für Deutschlands beste Talente stehen. Tagtäglich begeistern sie Deutschlands Sportfans mit ihrem Ehrgeiz, ihrem Durchhaltevermögen und ihrer Willensstärke, immer wieder über sich hinauszuwachsen. Sie kämpfen weiter, auch wenn ein Virus im Weg ist. Manchmal fallen sie, aber sie stehen wieder auf – für den großen Traum von Olympischen und Paralympischen Spielen.

Mit der emotionalen Kampagne #UNSTOPPABLE machen DFL Stiftung und DFL erneut ihr gemeinsames Engagement für Deutschlands beste Nachwuchsathlet:innen aus mehr als 50 olympischen und paralympischen Sportarten sowie dem Gehörlosen-Sport sichtbar. Es ist bereits die zehnte Kampagne im Rahmen der Partnerschaft mit der Sporthilfe, die 2008 bei den Olympischen Sommerspielen in Peking begann und seit jeher die große mediale Aufmerksamkeit des Profifußballs nutzt.

+ www.dfl-stiftung.de/unstoppable

„Ich gehe nicht an den Start um Zweiter zu werden“

Rob Muffels, Freiwasserschwimmen

„Wer bremst, verliert“

Martina Willibald, Ski alpin

„Sei stärker als deine Ausreden“

Sarah Voss, Turnen

„Ich kann es schaffen, also muss ich es versuchen“

Yannik Rüddenklau, Para-Tischtennis

„Auf dem Weg an die Spitze gibt es keinen Fahrstuhl“

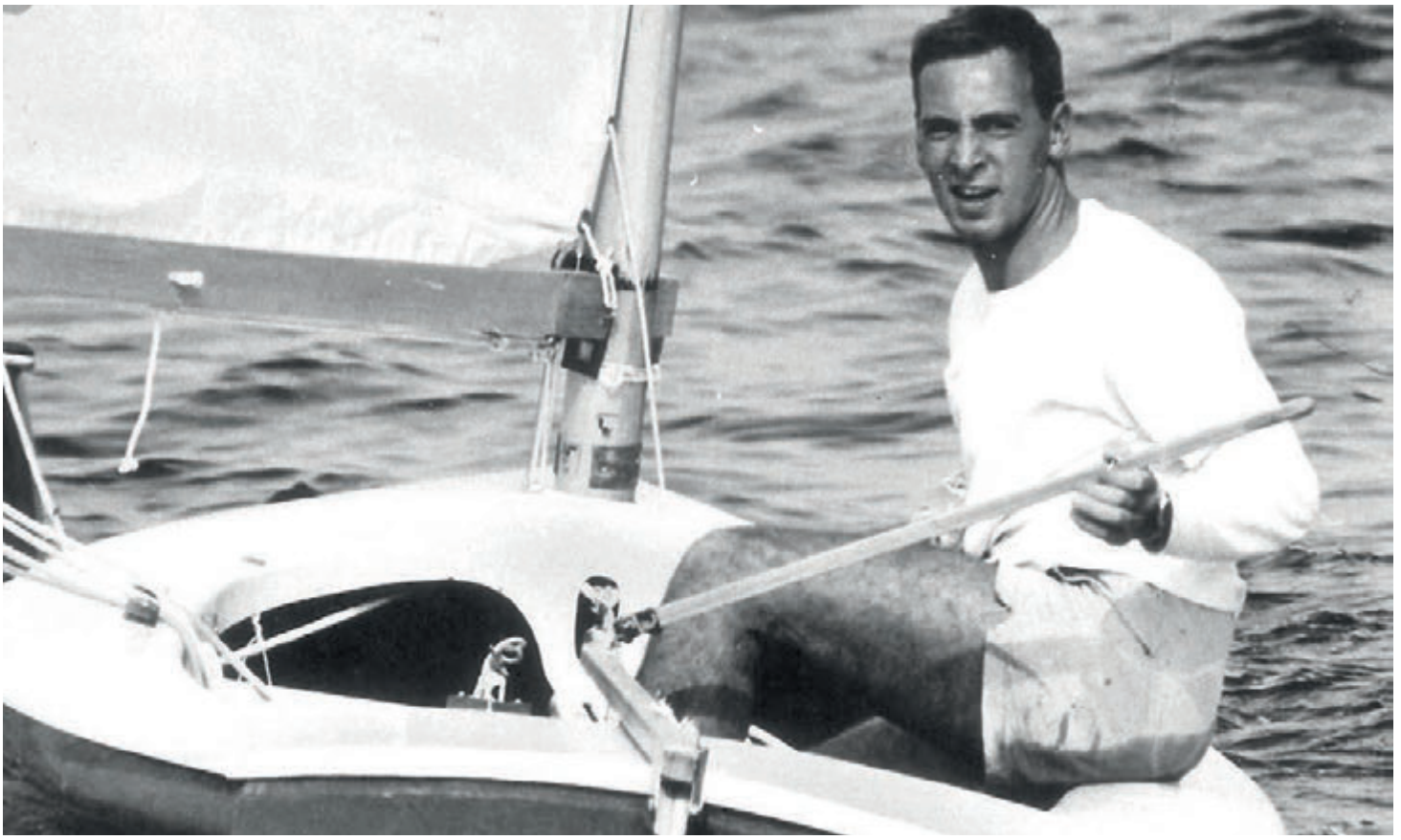
Lea Sophie Friedrich, Bahnradsport

„Warum verlieren, wenn man auch gewinnen kann?!“

Momme Lorenz, Beachvolleyball

„Niemals unterkriegen lassen“

Claudine Vita, Diskus



„Zwischen 1964 und heute besteht ein Unterschied wie Tag und Nacht“

Bei den Olympischen Spielen 1964 in Tokio kürte sich **WILLY KUHWEIDE** zum ersten Segel-Olympiasieger der Bundesrepublik Deutschland. Diesen Sommer, und damit 57 Jahre später, will Laser-Weltmeister **PHILIPP BUHL** in eben jener Bucht von Enoshima ebenfalls auf olympische Medaillenjagd gehen. Zwei Segler-Generationen im Gespräch über den Stellenwert von Medaillen, Veränderungen in den letzten fünf Jahrzehnten und – natürlich – über die Olympischen Spiele in Tokio.

Philipp, Du hast mit dem Weltmeistertitel 2020 eines Deiner beiden großen Ziele erreicht, von denen Du seit Deiner Jugendzeit träumst. Wie lebt es sich seitdem damit?

Philipp Buhl: Es ist absolut super, diesen Erfolg im Gepäck zu haben. Vor allem zu Beginn der Corona-Zeit war es unglaublich wertvoll, mit einem Erfolg in die Wettkampfpause zu gehen, anstatt mit einer Enttäuschung. Dieser Titel ist ein massiver Meilenstein in meiner Karriere. Er gibt all den Herausforderungen, Entbehrungen, den Investitionen und vor allem der Ungewissheit über viele Jahren hinweg, ob ich jemals dieses Ziel erreichen würde, schlagartig und nachhaltig einen Sinn. Ich denke immer noch regelmäßig mit Freude an die WM zurück und werde das sicher mein Leben lang nicht vergessen.

Herr Kuhweide, Sie leben in den USA, in Arizona, was hat Sie bislang durch die Pandemie getragen?

Willy Kuhweide: Vor knapp zwei Jahren ist meine Frau Irma an Herzversagen gestorben, das hat zu sehr großen Veränderungen in meinem Leben geführt. Die Pandemie hat meine Umwelt nochmal mehr verschoben. Da ich zur Gefahren-Altersgruppe zähle, bin ich doch sehr froh, dass ich mittlerweile die Impfung bekommen konnte. Mein Naturell hat mir zudem eine Gabe mitgegeben, dass ich in harten Zeiten immer in der Lage war, mich mit anderen Dingen intensiv zu beschäftigen. So studiere ich seit langer Zeit das Thema „Aufbau und Grundlagen des Daseins“, mit Phi als zentraler Rolle, und bin restlos fasziniert über die bislang gefundenen Ergebnisse. Also: Langeweile ist ein Fremdwort.

Philipp, langweilig ist Dir trotz Pandemie-Pause sicherlich auch nicht gewesen. Durch den WM-Erfolg warst Du einer der Top-Favoriten für die Olympischen Spielen. Wie sehr hat Dich die Verschiebung geschmerzt?

Buhl: Ich war eigentlich sehr entspannt. Mit dem guten Gefühl des WM-Sieges ging manches leichter. Auch konnte ich zum ersten Mal seit fast zehn Jahren den Sommer weitgehend daheim im Allgäu verbringen. Das hat mir gutgetan. Und da ich noch kein Karriereende geplant habe, wusste ich, dass ich mich auch auf 2021 gut vorbereiten kann, vielleicht sogar noch besser als für 2020.

Das heißt, Du warst mit Deinem Leistungsvermögen, das souverän zum Weltmeistertitel gereicht hat, noch nicht zufrieden?

Buhl: Man muss dafür wissen, dass die Verhältnisse in Australien, wo die WM stattfand, grundverschieden zu denen in Japan sind. Melbourne war ein reines Starkwind-Revier, während es in der Enoshima-Bucht, wo die Olympiaregatta stattfindet, alles geben kann – eine Woche lang Leichtwind oder auch eine Woche lang Starkwind, entsprechend muss man sich darauf vorbereiten. ➤

Herr Kuhweide, kommt Ihnen das bekannt vor? Bei den Olympischen Spielen in Tokio 1964 haben Sie dort die Goldmedaille gewonnen.
Kuhweide: Die Spiele 1964 waren im Oktober, dieses Mal finden sie erheblich früher statt. Es ist deshalb zu erwarten, dass es unangenehm schwül und heiß sein wird. Aber wind- und wellentechnisch gesehen gibt es keine Unterschiede, der Grundtenor ist, wie Philipp richtig sagt, „Allround". Es gibt keine Windstärke, auf die man sich einstellen könnte, man muss mit allen Windstärken rechnen.

Abgesehen von Wind und Wellen: Welche Erinnerungen haben Sie noch an den Herbst von vor 57 Jahren?
Kuhweide: Das sind Momente, die man natürlich nicht vergisst. Das Umfeld hat mir sehr gut gefallen, wobei sich meine Erfahrung auf die Gegend von Enoshima und das kleine Olympiadorf beschränkt. Das habe ich in sehr positiver Erinnerung, was Service, Qualität und Auswahl anbelangt. Tokio zu besuchen, hat man mir erst später bei der Abreise erlaubt.

Sie sprechen damit die politische Situation an. Sie wurden erst in letzter Sekunde zur Regatta zugelassen…
Kuhweide: Die besondere Situation war, dass sowohl Bernd Dehmel [Segler der DDR, Anm. d. Red.] als auch ich vor Ort waren und wir uns beide die gesamte Zeit auf die Regatta vorbereiteten. Aber keiner von uns wusste, wer letztendlich den Zuschlag für den einen, gesamtdeutschen Platz bekommen würde. Die Politiker haben hinter den Kulissen hin und her verhandelt, und es wurde letztendlich vom IOC-Präsidenten Avery Brundage entschieden, dass wir ein Stechen segeln sollten. Deswegen konnte ich auch nicht zur Eröffnungsfeier nach Tokio. Leider erschien Bernd Dehmel nicht zum Stechen. Mit dieser Sachlage hat Brundage dann eine halbe Stunde vor Auslaufen zur ersten Regatta entschieden, dass ich den einen Platz erhalte.

Buhl: Wieso ist Bernd Dehmel nicht gekommen?

Kuhweide: Er wurde von seinen Funktionären ausgebremst. Man hat gesagt, wir klären das politisch.

Buhl: Was für einen Stellenwert hat die olympische Medaille, die Du damals gewonnen hast, für Dich jetzt noch, im fortgeschrittenen Alter? Wie sehr beschäftigt Dich das heute noch?

> „Früher wurde primär in der Freizeit gesegelt, heute kann man nur noch mit einem Fulltime-Job in der Weltspitze bestehen."
>
> **Philipp Buhl, Laser-Weltmeister**

Kuhweide: Klare Antwort: Nicht mehr sehr viel. Ich habe gewissermaßen davon Abstand genommen. Das ist eine Fähigkeit, die ich auch in anderen Bereichen meines Lebens erfolgreich angewendet habe. Nämlich, dass ich zu der jeweiligen Phase immer die Prioritäten entsprechend gesetzt habe. Und wenn sich die Priorität klar geändert hat, dann habe ich das konsequent durchgezogen.

Wie ist dann heute Ihre Verbindung zum aktiven Sport, wann sind Sie das letzte Mal gesegelt?
Kuhweide: Selbst Segel gesetzt habe ich das letzte Mal 1988 in einem Soling-Boot, aber das war ohne Ambitionen. Zu dem Zeitpunkt hatte ich gerade die Leitung der Lufthansa-Pilotenschule in Arizona übernommen und damit beruflich die Weichen gestellt. Als Konsequenz daraus habe ich nach den vielen Jahrzehnten, die ich aktiv gesegelt bin, davon Abschied genommen.

Was haben Sie von der Segelei in die Fliegerei mitnehmen können?
Kuhweide: Ich bin mit dem Segeln aufgewachsen, ich habe es nie speziell beigebracht bekommen. Das beinhaltet, dass Mutter Natur einem eine gehörige Portion Talent mitgegeben haben muss, um so erfolgreich wie Philipp oder ich werden zu können. Und hier ist das Faszinierende: In der fliegerischen Ausbildung habe ich erst später gelernt, warum das, was ich beim Segeln gemacht habe, richtig oder eben manchmal falsch war. Die Parallelen in der Aerodynamik sind so eklatant, dass ich sie gleichermaßen verwenden konnte. ➤

Willy Kuhweide wird 1964 nach seinem Olympiasieg im Finn-Dinghy von Helfern auf Händen getragen. Der gebürtige Berliner, Jahrgang 1943, war jahrzehntelang in der Bundesrepublik das Synonym für den Segelsport. Er nahm insgesamt an fünf Olympischen Spielen teil, 1984 war er in Los Angeles Fahnenträger der deutschen Mannschaft. Seine zweite olympische Medaille gewann er 1972 im Starboot, er wurde viermal Welt- und dreimal Europameister und gewann zehnmal die Kieler Woche. Kuhweide arbeitete als Pilot und leitete von 1989 bis 1994 die Verkehrsfliegerschule der Lufthansa in Phoenix/Arizona.

Philipp Buhl, Jahrgang 1989, gewann im Februar 2020 als erster Deutscher den Weltmeistertitel in der Laserklasse, nachdem er zuvor bereits dreimal auf dem Treppchen gestanden hatte (Silber 2015, Bronze 2013 und 2018). 2012 siegte er bei den Europameisterschaften. Bei den Olympischen Spielen 2016 ging er als Weltranglistenerster an den Start, landete aber auf einem für ihn selbst enttäuschenden 14. Platz. Der Allgäuer wird seit 2008 von der Deutschen Sporthilfe gefördert, aktuell im Top-Team und in der Mercedes-Benz Elite-Förderung.

Wie ist es bei Dir, Philipp, hast du das Segeln auch in die Wiege gelegt bekommen?
Buhl: Als ich noch ziemlich klein war, bin ich schon mit meinem Vater gesegelt. Es hat mir einfach unglaublich viel Spaß gemacht. Ich glaube, wenn man großes Interesse und Freude an etwas hat, dann lernt man es auch. Ein Beispiel: Im Englischunterricht in der Schule war ich immer miserabel. In dem Moment, als ich beim Segeln festgestellt habe, dass mir Englisch in der Kommunikation mit internationalen Leuten hilft, stieg auch das Interesse an der Sprache.

Kuhweide: Ich hatte eine ganz ähnliche Erfahrung. Ich war auf dem französischen Gymnasium in Berlin und bin später auf das Steglitzer Gymnasium gewechselt. Und dort war Englisch angesagt. Das hatte ich nicht gelernt, da fehlten mir zwei Jahre, und da hing ich genauso hinterher wie Du. Und erst kurz vor dem Abitur, nachdem ich mich dann entschieden hatte, Pilot zu werden und wusste, dass das die Fliegereisprache ist, bekam ich plötzlich dieses Interesse und habe es immer schneller gelernt.

Als erfolgreicher Segler muss man nicht nur physisch stark sein, Boot, Wind, Wellen und die Konkurrenten beherrschen, sondern auch gut in Planung, Management und Logistik sein. Philipp, wie viele Boote hast Du in Häfen oder Bootshäusern liegen, um kontinuierlich trainieren und Regatten fahren zu können?
Buhl: Ein Boot liegt in der Regel am Trainingsstützpunkt in Kiel. Eins ist über den Sommer hinweg auf dem Hänger, wenn wir im Frühjahr in Portugal und Spanien die Regatten abgrasen und dann wieder über Frankreich nach Kiel zurückfahren. Das dritte Boot ist unterwegs im Container. Nach Japan schickt der Deutsche Seglerverband zwei Container mit sämtlichen Booten, wobei das Boot, das im Wettkampf gesegelt wird, vom Veranstalter gestellt wird.

War das 1964 auch schon so?
Kuhweide: Ja, 1964 in Tokio wurden die Finns auch vom Ausrichter gestellt, alle so identisch wie möglich hergestellt. Aber das, was Philipp ansonsten beschreibt, unterscheidet sich im Vergleich zu uns wie Tag und Nacht. Wir hatten

Objekt der Begierde: Philipp Buhl betrachtet die Goldmedaille von Willy Kuhweide im Vereinsheim des Seglerhauses am Wannsee in Berlin

Willy Kuhweide, Legende des Segelsports und Mitglied der „Hall of Fame des deutschen Sports“

keine drei Boote. Ein ganz wichtiger Grund war natürlich das Finanzielle. Ich war Schüler, habe dann mein Abitur gemacht, bin anschließend für fünf Jahre zur Luftwaffe gegangen und danach zur Lufthansa. Auf meinem beruflichen Werdegang lag meine hundertprozentige Priorität. Und nur – ich betone das bewusst – nur meine Freizeit habe ich in die Segelei gesteckt.

Buhl: Interessant! Aber das hat sich sportartübergreifend in eine andere Richtung entwickelt. Bei mir ist es heute ein Fulltime-Job. Es gibt weltweit genügend Leute, die den Sport auf so einem hohen Level betreiben, dass es mit einem Halbtages-Programm nicht funktioniert. Was nach dem Sport kommt, weiß ich noch nicht. Ich bin da aber relativ entspannt, weil ich denke, dass ich irgendwann mein Studium beenden und dann schon etwas finden werde. Vielleicht lässt sich das auch mit dem Profisegelsport verbinden, Stichwort „America’s Cup“.

Jetzt stehen aber – hoffentlich – erstmal die Olympischen Spiele an. Du sagtest einmal, dass die Spiele in Rio 2016 „die größte Enttäuschung“ Deiner Karriere waren. Hast Du mit Olympia noch eine Rechnung offen?

Buhl: Dieser Satz mit Rio ist zweischneidig. Auf der einen Seite bin ich stolz, dass ich überhaupt bei den Olympischen Spielen war. Ich glaube, je länger die Zeit vergeht, desto eher ist einem bewusst, dass allein die Teilnahme eine besondere Leistung ist. Allerdings war mein Ziel als damaliger Weltranglisten-Erster eine Medaille und der 14. Platz somit einfach eine große Enttäuschung. Jetzt ist es ähnlich, die Vorbereitung und Weiterentwicklung waren vielleicht noch intensiver, auch wenn mich der WM-Titel im Gepäck in gewisser Weise entspannt. Aber ich möchte mir selbst gegenüber immer realistisch bleiben. Man kann eine Medaille nur schwer planen, zumal ich neun starke Konkurrenten zähle. Meine Erwartung an mich selbst ist, einfach nur fleißig darauf hinzuarbeiten und das Beste aus mir herauszuholen.

Herr Kuhweide, was trauen Sie Philipp und dem German Sailing Team zu? Kann man überhaupt nach der Corona-Pause eine Einschätzung abgeben?

Kuhweide: Ich freue mich, wie Philipp sich da eben ausgedrückt hat, so habe ich ihn auch aus der Entfernung eingeschätzt. Er ist glücklicherweise nicht nur ein sehr guter Segler, sondern auch Realist. Und das ist von großer Bedeutung. Er weiß, dass es sehr schwierig werden wird. Die Pandemie wird viele, teilweise recht stark verändern. Es wird Leistungsverschiebungen geben, mehrheitlich leider negativer Art. Es wird sehr darauf ankommen, wie sich die Olympioniken darauf einstimmen können. Was Philipp anbelangt glaube ich, dass er das Zeug dazu hat, seine Stärken aufrecht zu erhalten und gebe ihm sehr guten Chancen, mit einer Glanzleistung aufwarten zu können! Meine große Sorge ist allerdings, ob die Olympischen Spiele stattfinden. Ich drücke die Daumen, dass es so sein wird. ◀

DEIN STUDIUM FÜR DEN TRAINERJOB

Master Trainingswissenschaft und Sporternährung

(Vollzeit | Teilzeit | dual)

Flexibles Fernstudium für Leistungssportler:

/// sehr praxisnahe Lehre und hoher Anwendungsbezug

/// Experten aus Wissenschaft und Sportpraxis

/// Kompetenzaufbau in den Bereichen Training, Ernährung und Leistung

JETZT NEU AB APRIL 2021!

Mehr Infos im Video

ANERKANNTE ABSCHLÜSSE
IST-Hochschule für Management
www.ist-hochschule.de

IST HOCHSCHULE für Management
University of Applied Sciences

Zuversicht für 2022

Der **BALL DES SPORTS** konnte dieses Jahr nicht stattfinden – Sponsoren, Partner und langjährige Ball-Gäste spenden dennoch viel Zuversicht für die nächste Benefiz-Gala im Februar 2022.

Moderator Kerner (M.) mit Para-Radsportlerin Denise Schindler und Thomas Berlemann, Vorstandsvorsitzender der Sporthilfe

Was die Kleiderfrage am ersten Februarwochenende jedes Jahres anbelangt, ist die Entscheidung bei Johannes B. Kerner schnell getroffen. „Ich finde, zum Ball des Sports gehört ein dunkler Smoking – zumindest für den Zirkusdirektor, der in der Manege steht", sagt der TV-Moderator, der die Benefiz-Gala der Sporthilfe bereits 21 Mal pro bono moderiert hat. In diesem Jahr kam Kerner zwar auch im feinen Anzug ins RheinMain CongressCenter nach Wiesbaden – jedoch „nur" zu einem Medientermin mit Sporthilfe-Vorstandsvorsitzendem Thomas Berlemann, Oberbürgermeister Gert-Uwe Mende und Para-Radsportlerin Denise Schindler. Pandemie-bedingt musste der Ball des Sports in diesem Jahr bereits frühzeitig abgesagt werden.

Der Sporthilfe entgehen mit dem Ausfall der Veranstaltung Benefiz-Erlöse von rund 750.000 Euro, die sonst für die Athletenförderung zur Verfügung stehen. Außerdem fehlt der Stiftung die wichtigste Plattform zum Vernetzen von Spitzensport und Wirtschaft – ebenso wie eine große Aufmerksamkeit in den Medien. Um zumindest die finanziellen Ausfälle so gut es geht zu kompensieren, rief die Sporthilfe Anfang des Jahres die Spendenaktion „Zuversicht spenden" ins Leben, mit der bislang rund 300.000 Euro erlöst wurden. Der Großteil der Spenden stammt von langjährigen Ball-Gästen sowie Wirtschaftspartnern und Sponsoren von Europas erfolgreichster Benefiz-Gala im Sport, darunter adidas, Henkell, Kärcher, SAP und die Deutsche Bank. Die Ball-Gäste wurden gebeten, die mit dem Kauf eines Ball-Tickets verbundene obligatorische Spende in Höhe von 400 Euro trotz Ausfalls der Veranstaltung der Sporthilfe zugutekommen zu lassen. „Wir sind sehr dankbar für das großartige Engagement unserer treuen Ballgäste. Es zeigt uns, dass der Ball des Sports bei den Gästen nicht nur als ein außergewöhnliches Erlebnis wahrgenommen wird, sondern dass ihnen auch die Förderung der Sporthilfe und ihrer geförderten Athlet:innen am Herzen liegt", bilanziert Berlemann. ◀

20 Jahre Partnerschaft

2001
Die Partnerschaft zwischen Deutscher Bank und Sporthilfe beginnt mit der Finanzierung von Dienstausfallzahlungen für Athlet:innen

2008
Die Deutsche Bank wird einer von fünf Nationalen Förderern der Sporthilfe

2012
Einführung des Deutsche Bank Sport-Stipendiums für studierende Top-Athlet:innen

2013
Hockey-Olympiasieger Martin Häner wird als erster „Sport-Stipendiat des Jahres“ gekürt

2019
Die Judoka und Sport-Stipendiatinnen Theresa und Amelie Stoll sind die Stars der TV-Kampagne zum Thema „FestzinsSparen“

2019/20
Die Deutsche Bank startet die Social-Media-Kampagne #reachmygoals

2020
Das Jahr der Premieren: Annabel Breuer wird als erste paralympische Athletin zur Sport-Stipendiatin des Jahres gewählt und die Deutsche Bank unterstützt erstmal als Cashless Payment Partner den Ball des Sports

VERTRAGSVERLÄNGERUNG

Deutsche Bank bleibt Nationaler Förderer

Bereits seit 20 Jahren steht die Deutsche Bank an der Seite der Sporthilfe und der von ihr geförderten Nachwuchs- und Spitzenathlet:innen, seit 2008 als einer von fünf Nationalen Förderern der Stiftung. Diese erfolgreiche Partnerschaft wird nun mindestens bis 2023 fortgesetzt. Im Mittelpunkt steht weiterhin das Deutsche Bank Sport-Stipendium, mit dem die Deutsche Bank über ihren Bereich Art, Culture & Sports bis zu 300 studierende Spitzensportler:innen bei der Doppelbelastung von Sport und Studium unterstützt. Davon profitierten bislang 2.128 Sporthilfe-geförderte Athlet:innen – darunter unter anderem auch Speerwurf-Olympiasieger Thomas Röhler, Weitsprung-Weltmeisterin Malaika Mihambo, Hockey-Olympiasieger Martin Häner und die Paralympics-siegerin im Rollstuhlbasketball Annabel Breuer (auf dem Foto). Alle vier eint, dass sie in den vergangenen Jahren von Sporthilfe und Deutscher Bank als „Sport-Stipendiat:in des Jahres“ ausgezeichnet wurden, eine öffentliche Wahl, die bereits seit 2013 den Fokus auf die besonderen Herausforderungen studierender Spitzensportler:innen legt. Wie Athlet:innen diese Doppelbelastung meistern, verdeutlicht die Deutsche Bank zudem im Rahmen der Social-Media-Kampagne #reachmygoals mit derzeit zwölf Stipendiat:innen.

H.A.D.

Wärmt nicht nur im Eiskanal

Vielseitigkeits-Olympiasiegerin Ingrid Klimke, Ruder-Weltmeister Hannes Ocik, Snowboard-Gesamtweltcupsiegerin Ramona Hofmeister und weitere Sporthilfe-geförderte Athlet:innen haben es bereits vorgemacht, jetzt folgt Deutschlands Rodel-Elite: Für die Sporthilfe-Kollektion des hessischen Tuchherstellers H.A.D. designten Rennrodeldominator Felix Loch und Newcomerin Anna Berreiter ihre eigenen Fleece-Varianten des wärmenden Halstuchs. Das beidseitig bedruckte Thermo-Fleece ist nicht nur schnelltrocknend und thermoregulierend, sondern wird auch für einen guten Zweck verkauft: Beim Erwerb eines der exklusiven Produkte aus der Deutsche Sporthilfe Collection by H.A.D. fließt 1 Euro direkt an die Sporthilfe zugunsten der Förderung der rund 4.000 besten deutschen Nachwuchs- und Spitzensportler:innen. ◀

Lässt sich das neue Sandwich schmecken: Bob-Olympiasiegerin Mariama Jamanka

AMSPORT / I AM

Genießen und Gutes tun

Die Sporternährungsmarke AMSPORT, seit zwei Jahren Service-Partner der Sporthilfe, wurde von Schwimmweltmeister und Arzt Mark Warnecke ins Leben gerufen. Kein Wunder, dass die Produkte des Nahrungsmittelherstellers besonders auf die Bedürfnisse von Athlet:innen aus verschiedenen Sportarten abgestimmt sind. Zum umfangreichen Produktportfolio gehört auch die Lifestyle-Linie I AM, die nun mit einem neuen Produkt aufwartet. Das High Protein Sandwich der Marke ist ab sofort im ausgewählten Einzelhandel erhältlich. Getestet und für lecker befunden wurde es von zahlreichen Top-Athlet:innen, die über ihre Social-Media-Kanäle aktuell auf die Produktneuheit und die Partnerschaft zwischen der Sporthilfe und AMSPORT aufmerksam machen. ◀

Dr. Simon Krivec

KURATOR SEIT 2019

Mit seinen erst 33 Jahren ist der Apotheker jüngstes Mitglied im 280 Personen umfassenden **KURATORIUM DER DEUTSCHEN SPORTHILFE**, dessen Mitglieder sich mit großem Engagement sowohl ideell als auch finanziell einbringen. Bei Krivec hat das einen familiären Hintergrund.

Verschiedene Bälle in der Luft zu halten ist für Simon Krivec nichts Ungewöhnliches. Das gilt für den Sport – der 33-Jährige spielte einst Hockey und Volleyball – wie für den Beruf: Als promovierter Pharmazeut leitet er in seiner Heimatstadt Moers zwei Apotheken mit insgesamt mehr als 150 Mitarbeiter:innen, ist derzeit in einem mobilen Impfteam sowie im Impfzentrum im Einsatz und engagiert sich nebenbei noch vielfältig ehrenamtlich: nicht nur als Präsident des Handball-Drittligisten HSG Krefeld Niederrhein und Vorstandsmitglied des Volleyball-Zweitligisten Moerser SC, sondern auch als Kurator bei der Deutschen Sporthilfe. Die Mitglieder des Kuratoriums tragen mit ihrer Jahresspende von mindestens 7.500 Euro maßgeblich zur Unterstützung der geförderten Nachwuchs- und Spitzenathlet:innen bei.

Krivecs enge Beziehung zum Leistungssport hat einen familiären Hintergrund. Vater Günter war erfolgreicher Dreispringer und fuhr als solcher 1964 zu den Olympischen Spielen in Tokio. Ende der 1960er Jahre gehörte der spätere Apotheker zu den ersten von der Sporthilfe unterstützten Athlet:innen überhaupt. „Mein Vater hat durch die Förderung seine berufliche Karriere anschieben können. Nur so war es ihm damals möglich, überhaupt zu studieren“, begründet Simon Krivec sein Sporthilfe-Engagement: „Für uns ist es daher eine Herzensangelegenheit, etwas zurückzugeben.“ Auch er selbst hat von der sportlichen Vergangenheit profitiert, schrieb seine vielbeachtete Doktorarbeit über Anabolika-Doping in der westdeutschen Leichtathletik.

Der Name des Vaters verschaffte ihm ein Entrée bei den Sportler:innen, von denen sich ihm viele offenbarten. Die Publikation wurde 2017 von einem großem Medienecho begleitet. Heute referiert Krivec auch als Experte für Anti-Doping und sagt: „Ich versuche, mich wo ich kann für den Sport einzusetzen.“ Nicht zuletzt auch im Job: Als junger Unternehmer will Krivec Athlet:innen Mut machen und zeigen, welche Karrieren nach dem Leistungssport möglich sind. Auch Praktika hat er bereits vermittelt. Denn er ist überzeugt: „Gute Sportler sind häufig auch gute Arbeitnehmer – und die Grundtugenden des Sports sind auch in der Arbeitswelt sehr willkommen.“

BAUERFEIND SPORTS

GUTSCHEINCODE

bauerfeindsupports2021

Deutsche Sporthilfe

Service-Partner

BAUERFEIND®

NEU! ENTDECKE JETZT UNSERE SPORTS COMPRESSION KNEE SUPPORT!

- moderate Kompression fördert die Stabilität
- gezielte Entlastung reduziert Reizungen
- verringert das Verletzungsrisiko

Hol Dir Deine Bauerfeind SPORTS Produkte zum exklusiven Sporthilfe-Angebot unter **bauerfeind-sports.com/de** und erhalte 40 % Rabatt auf den Verkaufspreis!

BAUERFEIND-SPORTS.COM

Sein Mentor Sebastian Hellmann vermittelte Matthias Sandten ein Praktikum bei Sky – wo auch Fußballweltmeister Lothar Matthäus, Mitglied der „Hall of Fame des deutschen Sports“, Stammgast als Experte ist

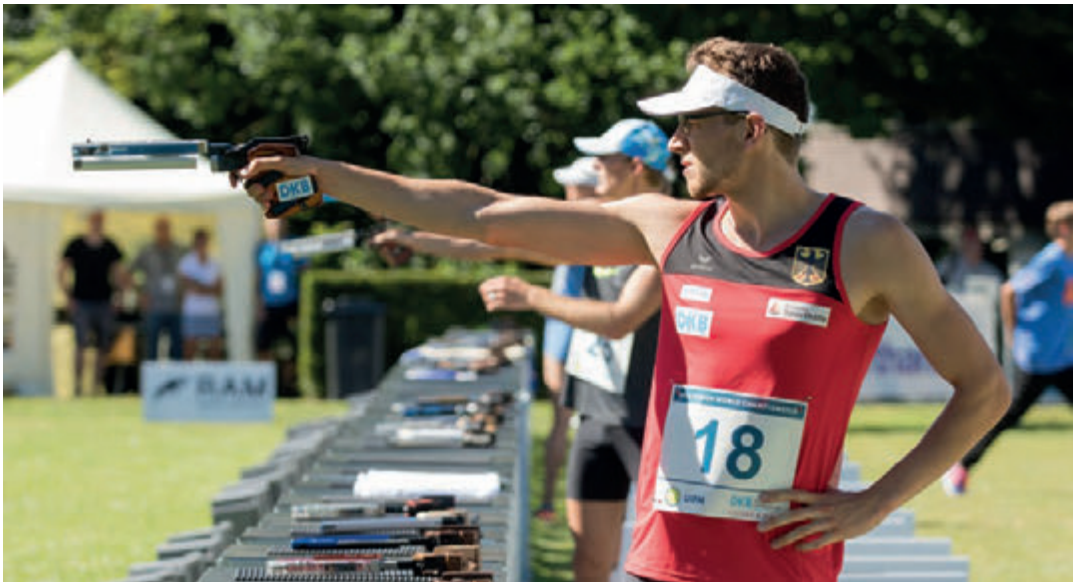
It's a Match

Das **MENTORENPROGRAMM VON SPORTHILFE UND WERTE-STIFTUNG** vernetzt Spitzensportler:innen mit Führungskräften aus der Wirtschaft – der Moderne Fünfkämpfer Matthias Sandten hat so seinen Mentor, Fußball-Moderator Sebastian Hellmann, gefunden.

Matthias Sandten sitzt seit geraumer Zeit auf dem Trockenen. Schwimmbäder sind für den 28-Jährigen tabu, obwohl er sie als Moderner Fünfkampf für sein Training ebenso dringend bräuchte wie Fecht-, Reit- und Schieß-Hallen. Corona-bedingt stehen die Trainingsstätten derzeit nur Kaderathlet:innen zur Verfügung, Sandten verlor diesen Status Ende 2019 und hatte wegen der Pandemie seitdem keine Gelegenheit, ihn sich bei Wettkämpfen zurückzuholen. Stattdessen hat der Staffel-EM-Zweite von 2018 die Zeit dazu genutzt, seine berufliche Karriere voranzutreiben – mit intensivem Fokus auf sein Studium der Rechtswissenschaften und mithilfe des Mentorenprogramms der Deutschen Sporthilfe und der Werte-Stiftung.

Auf das Förderangebot war er 2019 beim Sporthilfe Elite-Forum aufmerksam geworden. Im Frühjahr vergangenen Jahres kam dann ein Match zustande – nicht im Rechtswesen, sondern bei Sandtens zweiter Leidenschaft, dem Sportjournalismus, den er sich auch als Berufsfeld vorstellen kann. Als Livestream-Kommentator bei Events im Modernen Fünfkampf hatte er dort bereits erste Erfahrungen gesammelt. Sporthilfe und Werte-Stiftung vernetzten den Bonner deswegen mit Sebastian Hellmann, seit vielen Jahren Moderator beim Pay-TV-Sender Sky und wohnhaft in Köln. Aus einem ersten Kennenlern-Kaffee „auf Abstand" im Grüngürtel der Rheinmetropole wurde bald ein zumindest im übertragenen Sinne engerer Kontakt.

Seitdem ist Hellmann mehr als nur Ratgeber und Türöffner für Matthias Sandten. „Klar wurde unser Verhältnis von der Sporthilfe als Mentor-Mentee-Beziehung initiiert, aber in den Gesprächen war es immer der Sebastian, den ich jederzeit etwas fragen kann", berichtet der Athlet von einem regelmäßigen Dialog auf Augenhöhe. Hellmann verschaffte seinem Mentee auch den Kontakt zum frei empfangbaren Sportnachrichtensender Sky Sport News HD, bei dem Sandten im Sommer 2020 ein Praktikum absolvierte. „Die Lernkurve war extrem steil. Ich konnte dort richtig mitarbeiten und wirklich etwas mitnehmen", sagt der Jura-Student. Inzwischen ist er zurück in Unterföhring, Sky hat ihn zu Beginn das Jahres ▶



Als Moderner Fünfkämpfer ist Sandten ein vielseitiger Athlet – das gilt auch für seine Berufsinteressen

> „Von der Tatsache, dass wir Sportler in unserem Bereich zu den Besten gehören, profitieren umgekehrt sicher auch die Mentoren."

angerufen und gefragt, ob er als freier Mitarbeiter aushelfen könne. Von München aus schrieb er trotzdem seine Jura-Klausuren, um die Voraussetzungen für das Ablegen des Ersten Staatsexamens zu schaffen.

Bei der Arbeit eines Kommentators und Moderators sieht Sandten durchaus Parallelen zum Leistungssport: „In beiden Bereichen ist eine gründliche Vorbereitung sehr wichtig. Aber letztlich ist es im Sport und vor der Kamera wichtig, im entscheidenden Moment schnell und richtig zu reagieren." Thematisch dreht sich die Sky-Arbeit hauptsächlich um Fußball, aber hin und wieder kann der 2010 erstmals von der Sporthilfe geförderte Athlet auch seine Expertise geltend machen – etwa 2020 beim London Marathon oder beim Karriereende seines Fünfkampf-Kollegen Alexander Nobis. Dass er als Leistungssportler selbst Profi auf seinem Gebiet ist, schätzt er als gewinnbringenden Faktor im Mentoren-Mentee-Verhältnis ein. „Von der Tatsache, dass wir Sportler in unserem Bereich zu den Besten gehören, profitieren umgekehrt sicher auch die Mentoren", glaubt Sandten.

Er selbst fühlt sich aktuell zwar nicht als Profi-Sportler, zu sehr beschneiden ihn die Corona-Maßnahmen – mehr als Lauf- und Krafttraining ist für den vielseitigen Athleten derzeit nicht möglich. Ganz abgeschrieben hat Sandten das Kapitel Leistungssport allerdings noch nicht; er hofft, in diesem Sommer vom Verband für internationale Wettkämpfe nominiert zu werden, um dort Punkte zu sammeln und sich so in den Kader zurück zu kämpfen. Mit mindestens einem Auge schielt er auf die Olympischen Spiele 2024 in Paris. Und wenn das nicht klappen sollte: Die ersten Weichen für die Karriere danach sind gestellt. ◀

Das Mentorenprogramm

In Kooperation mit der Werte-Stiftung hat die Sporthilfe ein Mentorenprogramm aufgebaut, bei dem Entscheider:innen aus der Wirtschaft über mehrere Jahre als Begleiter:in, Sparringspartner:in und „Türöffner" für Sporthilfe-geförderte Spitzenathlet:innen fungieren. Von diesem Förderbaustein profitieren aktuell rund 130 Athlet:innen. Die Mentor:innen beraten und unterstützen sie bei der Berufswahl, beim Sammeln von Praxiserfahrung und beim Berufseinstieg. Koordiniert wird das Matching zwischen Athlet:in und Mentor:in durch Sporthilfe und Werte-Stiftung, unterstützt von der DZ Bank, die als „Partner des Mentorenprogramms" die Organisation und Durchführung zentraler Maßnahmen für alle Mentees sowie direkte Treffen zwischen Mentor:innen und Mentees ermöglicht.

Endlich wieder... Urlaub

Schönster Urlaub am Meer und in den Bergen. Herrliche Natur, beste Lage, Wellness, Kinderbetreuung von früh bis spät, ausgezeichnete Gourmet- und Buffetküche und vor allem grenzenlose Sportmöglichkeiten.

Aldiana ist Cluburlaub vom Feinsten mit einer Fülle an Leistungen und Angeboten – alles Premium und das meiste schon im Preis enthalten. Das Beste: Bei Aldiana treffen sich die nettesten Menschen. Schon immer. Wir nennen das „Urlaub unter Freunden" und du kannst das überall in unseren Clubresorts spüren.

Wir freuen uns bereits auf die Zeit, wenn du all das wieder in vollen Zügen bei uns genießen kannst! **Denn #wirsindaldiana.**

Aldiana GmbH · Emil-von-Behring-Straße 6 · D-60439 Frankfurt am Main

SORGENFREI BUCHEN:

- **Kostenfreie Stornierung**
  bis 14 Tage vor Anreise durch zubuchbare Flexpakete
- **Einhaltung strenger Hygiene-Maßnahmen**

Weitere Informationen in deinem Reisebüro oder unter www.aldiana.com.

Was macht eigentlich…?

Martin Herrmann

DER SCHWIMMER, 1986 ausgezeichnet als „Juniorsportler des Jahres“, nahm 1988 und 1992 an den Olympischen Spielen teil und gewann EM-Silber und -Bronze. Parallel zum Sport studierte der Kölner BWL u.a. an der University of California in Berkeley. 1995 beendete er seine Sportkarriere, arbeitete zunächst als Wirtschaftsprüfer, schloss ein MBA-Studium an der Graduate School of Business, Stanford University an und gründete 2008 zusammen mit einem ehemaligen Tennisspieler mit Tempus Capital sein eigenes Unternehmen.

Martin, als die Sporthilfe im Januar zu Spenden aufgerufen hat, um den Wegfall der Benefizerlöse des „Ball des Sports“ zu kompensieren [vergl. S. 39; Anm. d. Red.], hast Du spontan ein Prozent der fehlenden 750.000 Euro zugesagt. Warum ist Dir die Sporthilfe so viel wert?
Die Sporthilfe war zu meiner aktiven Zeit ein wichtiger Unterstützer. Einerseits finanziell, aber bereits die Aufnahme in die Sporthilfe-Förderung an sich und die damit verbundene Anerkennung und Bestätigung der Leistungsfähigkeit hat mir sehr viel bedeutet.

Im März 2020 bist Du zusätzlich zum Alumni-Club auch ins Kuratorium der Sporthilfe eingetreten, womit bereits eine jährliche Spende von 7.500 Euro verbunden ist.
Beim Ehemaligen-Club war ich gleich im Gründungsjahr 2000 mit dabei. Als es dann in unserer Firma gut lief, habe ich mir die Summe, die ich von der Sporthilfe bekommen hatte, auf den Cent ausrechnen lassen und zurück überwiesen. Ich wollte mein Konto auf Null stellen. Das hat etwas mit meiner ganz persönlichen Beziehung zur Sporthilfe zu tun. In den Folgejahren habe ich dann immer individuell gespendet. Jetzt nutze ich das Kuratorium noch als zusätzliches Forum.

Offensichtlich bist Du heute beruflich erfolgreich, wie wichtig war Dir die Duale Karriere?
Von Seiten meiner Eltern war es nie ein Thema, nur Sport zu machen. Das war gut für mich, denn es gab ja auch Jahre, in denen ich sportliche Rückschläge hatte. Wenn ich dann keine schulische oder akademische Weiterentwicklung gehabt hätte, wäre ich in ein Loch gefallen – zwischendrin oder spätestens zum Karriereende. Ich werbe sehr dafür, dass man früh die Weichen stellt.

Verhältnismäßig früh, mit 25 Jahren, hast Du dann Deine Karriere beendet. War es der richtige Zeitpunkt?
Aus heutiger Sicht würde ich vielleicht anders entscheiden. Aber es war eine bewusste Entscheidung. Wichtig ist, wie gesagt, dass man weiß, wie es weitergeht. Die Energie, die man bis dahin in fünf, sechs Stunden Training pro Tag gesteckt hat, muss ja irgendwo hin. Das muss nicht zwingend der Beruf sein, mit Reisen die Welt zu erkunden, wäre für mich auch was gewesen. Denn man muss sich bewusst sein, dass man im Job wieder ganz klein anfängt. Plötzlich schaut keiner mehr zu Dir auf dem Treppchen nach oben, Du bist der kleine Berufsanfänger. Das ist teilweise brutal. Aber wenn man beide Seiten einer Dualen Karriere ernst nimmt, dann bereitet man sich auch darauf gedanklich vor. Es ist gut, dass sich die Sporthilfe die Duale Karriere auf die Fahnen geschrieben hat.

Durch Dein Sport-Stipendium in Berkeley hast Du eine gute Vergleichsmöglichkeit. Was können wir uns noch mehr vom amerikanischen Sportsystem abschauen?
Meiner Meinung nach müsste eine Strukturreform her, die die Athletenförderung zentralisiert. An der Stelle ist es mir aber wichtiger, nochmal auf die eingangs angesprochene Spendenaktion zurückzukommen. Da ich jetzt schon öfters beim Ball des Sports war, kenne ich das Klientel dort gut. Darunter sind viele Menschen, die sehr viel Geld haben und die sich mit dem Sport auch gerne schmücken. Dann, so finde ich, muss man auch dazu bereit sein, eine finanzielle Unterstützung zu leisten. Ich möchte an die Spendenbereitschaft in Deutschland appellieren – gerade im Vergleich zu den USA. 100 Ball-Teilnehmer zu gewinnen, die jeweils ein Prozent der 750.000 Euro spenden, das sollte doch eigentlich drin sein. ◀

Sportbegeisterte Kontaktlinsen-Experten sind in ganz Deutschland für Dich da.

HIER SIND DEINE SPORT-KONTAKTLINSEN

Als Service-Partner der Deutschen Sporthilfe stellt Dir das Expertenteam von MPG&E Sport-Kontaktlinsen gratis zur Verfügung. Die perfekte Anpassung übernehmen Augenoptiker des „Teams für Deutschland – Kontaktlinsen für den Spitzensport". Sie freuen sich darauf Dich zu unterstützen.

Dein Sport-Optiker ist nicht weit entfernt

Wende Dich an Lühs Möller direkt bei MPG&E – er hilft Dir dabei, den idealen Sport-Optiker zu finden – Telefon: **+49 (0)4322 750-500**.

Deutsche Sporthilfe

Service-Partner

MPG&E

Kontaktlinsen. Professionell.

Sportart wechsel' dich

Athlet:innen, die sich im Laufe ihrer Karriere zu einem Wechsel ihrer Sportart entscheiden, sind in der modernen Sportwelt eher die Ausnahme als die Regel. Doch immer wieder gibt es Multitalente, die gleich in mehreren **DISZIPLINEN VON ERFOLG ZU ERFOLG EILEN** – im Schlaglicht diesmal: Drei Sportler:innen, die als Aktive noch einmal umgesattelt haben.

CHRISTIANE REPPE

In der paralympischen Historie sind Sportartenwechsler:innen keine Seltenheit: Athlet:innen, die im Laufe ihrer Karriere in zwei verschiedenen Sportarten an den Start gegangen sind, gibt es ebenso wie solche, die an Winter- und an Sommer-Paralympics teilnehmen. Wenige aber haben das Sportartenwechseln so häufig und gleichermaßen erfolgreich praktiziert, wie Christiane Reppe – erst war sie Schwimmerin, dann Handbikerin und ist inzwischen Para-Triathletin. In Tokio peilt Reppe auch in ihrer dritten Sportart eine paralympische Medaille an.

Dabei hatte die heute 33-Jährige ihre Laufbahn eigentlich bereits längst für beendet erklärt. Nach Platz fünf im Paralympic Swimming Pool von London 2012 gab Reppe zunächst frustriert das Schwimmen auf. Sie fühlte sich antriebslos und stand am Rande des Burnouts, spricht rückblickend von einer „ganz, ganz schlimmen Zeit". Vom einen auf den anderen Tag war der Sport kein Thema mehr, obwohl Reppe sagt: „Schwimmen war für mich immer mein Leben." Als Teenagerin hatte sich die talentierte Sportlerin, der im Kindergartenalter wegen eines bösartigen Nerventumors das rechte Bein amputiert werden musste, für eine Karriere im Becken und gegen eine auf der Ski-Piste entschieden. Mit Erfolg: Kurz nach ihrem 17. Geburtstag gewann sie 2004 in Athen zwei paralympische Bronze-Medaillen. Ein Erfolg, den sie allerdings vier Jahre später in Peking verletzungsgeplagt und auch in London nicht wiederholen konnte.

Nach den Paralympics 2012 stürzte sich Reppe, die ein Studium der Wirtschaftspsychologie abgeschlossen hat, zunächst in die Arbeit. Doch irgendwann begann sie nachts wieder vom Leistungssport zu träumen, davon, in Rio auf einem Podest zu stehen und eine goldene Medaille umgehängt zu bekommen. „In welcher Sportart wusste ich gar nicht, aber das war mir auch egal", erinnert sich Reppe. Der Traum jedenfalls lebte und führte sie zurück in den Leistungssport. Über Umwege kam sie zum Handbiken, lernte unfassbar schnell und stand schließlich 2016 in der brasilianischen Metropole tatsächlich ganz oben auf dem Podium – mit Gold im Handbike-Straßenrennen. 2017 legte sie noch zwei Siege bei der WM nach.

Auf der Suche nach einer neuen Herausforderung wechselte die gebürtige Dresdnerin vor zweieinhalb Jahren schließlich zum Para-Triathlon. Nur zehn Tage gab sie sich damals für die Entscheidung, die sie heute als die beste ihres Lebens bezeichnet. Und die nach zwölf Jahren als Schwimmerin und einer erfolgreichen Zeit auf dem Handbike durchaus nahe lag. 2019 gewann Reppe prompt Bronze bei der WM sowie Gold bei der EM und peilt nun erneut paralympische Weihen an. In Tokio, von Corona nur vorübergehend ausgebremst, dann bei ihren fünften Paralympics. Der Para-Triathlon in Japan als Final Destination? Eine Frage, die das Multitalent noch unbeantwortet lässt – man sollte jedenfalls niemals nie sagen. ➤

[FOTO in der App scannen!]
getbaff
EXTEND YOUR PERSPECTIVE

GEORG FLEISCHHAUER

Karrieren im Leistungssport verlaufen selten gradlinig – auch Georg Fleischhauer hat diese Erfahrung bereits gemacht, sogar mehrfach. Viele Jahre trainierte und lief der Leichtathlet die 110m-Hürden. Mit seiner Größe von 1,95m hat er einen langen und schnellen Schritt zwischen den Hürden, aber für die großen sportlichen Erfolge reichte das weder in der Jugend noch bei den Erwachsenen. Es fehlte oft eine Zehntelsekunde für das Finale der Deutschen oder für die Qualifikation zu den U23-Europameisterschaften. Erst der Wechsel auf die längere 400-Meter-Hürden-Strecke brachte dem damals 22-Jährigen den Durchbruch. Er wurde 2010 Deutscher Meister und erreichte ein Jahr später das WM-Halbfinale. Die Teilnahme an den Olympischen Spielen in London erschien plötzlich zum Greifen nahe.

Doch wenige Monate vor den Spielen musste Fleischhauer seine Vorbereitung aufgrund von Achillessehnenproblemen unterbrechen. Er kämpfte sich zurück, für die Norm reichte es allerdings nicht mehr. Als Trost blieb in diesem olympischen Jahr der 6. Platz bei den Europameisterschaften. Die Folgezeit war geprägt von weiteren Verletzungssorgen und einer damit einhergehenden Stagnation der Leistung. Viele internationale Meisterschaften verfolgte er nur als Zuschauer. Indessen trieb er seine Duale Karriere voran, schloss sein Masterstudium im Wirtschaftsingenieurwesen ab und arbeitet seitdem als Part-time Consultant bei PwC Deutschland. Nichtsdestotrotz blieben seine internationalen Medaillenträume erhalten. Nach der verpassten Teilnahme an der Heim-EM 2018 in Berlin wechselte er den Trainer, um noch einmal neu durchzustarten. Zusätzlich liebäugelte Fleischhauer auch erstmals mit einem Sportartenwechsel – inspiriert von seinem früheren Trainingskollegen Martin Grothkopp, der 2013 den Weg in den Bobsport ging und als Anschieber zum Olympiasieger und mehrfachen Weltmeister avancierte.

Bereits bei den ersten Anschubtests 2019 überzeugte Fleischhauer mit seiner Schnellkraft. Die ersten internationalen Wettkämpfe auf der Eisbahn bestritt er mit dem Piloten Maximilian Illmann im Europa-Cup, bereits nach wenigen Wochen stand der Hürdensprinter dort ganz oben auf dem Treppchen. Der Wechsel zum Bobsport sollte jedoch nicht gleichzeitig den Abschied von der Leichtathletik bedeuten, zumal auch die Trainingseinheiten als Bobanschieber primär auf der Tartanbahn erfolgen. Zwar verpasste der für die LG Eintracht Frankfurt startende Athlet aufgrund einer erneuten Verletzung die zurückliegende Wintersportsaison, aber wer den gebürtigen Magdeburger kennt, weiß, dass er sich durch Rückschläge nicht aufhalten lassen will. Anfang des Jahres meldete er sich bei den Deutschen Hallenmeisterschaften in der Leichtathletik mit einem zweiten Platz über 60m Hürden zurück und qualifizierte sich damit für die Hallen-Europameisterschaft. Parallel wird er aber auch wieder um einen Platz im Bob kämpfen, denn den Traum von einer Teilnahme oder gar Medaille bei Olympischen Spielen hat der 32-Jährige weiterhin fest im Blick – wenn nicht im Sommer in Tokio, dann vielleicht im Winter 2022 in Peking. ➤

Volksbank Reutlingen
88
elringklinger
Pliezhausen 201
NBUCHSTADION PLIEZHAUSEN
SCH

PATRICIA RIEGER

Viele Leistungssportler:innen sind in ihrem Sport von klein auf zu Hause. Dass man auch nach einem Quereinstieg erfolgreich sein kann, zeigt das Beispiel von Patricia Rieger. Die gebürtige Berlinerin war schon immer gerne in Bewegung und begeisterte sich für Schwimmen, Turnen, Volleyball oder Fußball. Besonders lange spielte die heute 33-Jährige Basketball. Durch ihren Sport-Leistungskurs in der Schule kam sie dann das erste Mal mit dem Fitnessstudio in Berührung und entdeckte dort ihre Liebe zum Krafttraining. Nachdem ihr das Training an den Geräten zu langweilig wurde, versuchte sich Rieger im Gewichtheben und meldete sich mit 27 Jahren in einem Verein an. Vorerst trainierte sie eigenständig oder mit anderen Gewichtheber:innen zusammen, zwei Jahre später erstmals mit einem Trainer. Das Gewichtheben macht ihr Spaß, „weil es eine schöne Mischung ist: aus Kraft, aus Technik, aus Schnelligkeit und Beweglichkeit".

Seit 2019 ist Rieger Mitglied der deutschen Nationalmannschaft. In jenem Jahr belegte sie bei der Europameisterschaft den 5. Platz und ebnete somit ihren Weg für eine späte, aber vielversprechende Karriere. Tokio 2021 heißt ihr großes Ziel, auf das die Gewichtheberin vom AV Speyer 03 fleißig hinarbeitet. Die Europameisterschaft im April ist dabei eine wichtige Zwischenstation, um sich für die Olympischen Spiele zu qualifizieren. Training und Lehrgänge stehen aktuell im Vordergrund. Gleichzeitig Sport und Arbeit – Rieger arbeitet seit fünf Jahren als Qualitätsmanagerin bei einem Pharmaunternehmen – unter einen Hut zu bringen, fällt ihr bei einem Trainingspensum von acht bis zehn Einheiten pro Woche nicht immer leicht. Sie ist dankbar, dass ihr Arbeitgeber und die Sporthilfe, von der sie seit 2019 gefördert wird, Unterstützung bieten und sie sich so trotz der Arbeit auf den Leistungssport konzentrieren kann.

Die Corona-Pandemie hat auch Riegers Trainingsalltag verändert. Sonst trainierte sie in einer Crossfit Box, im letzten Jahr hat sich ihr Wohnzimmer in ein Home-Gym verwandelt. „Sogar die Couch ist rausgeflogen", lacht sie. Um sich weiterhin so gut wie möglich auf die anstehenden Wettkämpfe vorzubereiten, filmt sie sich beim Gewichtheben, sodass ihr Trainer zumindest aus der Ferne ein Feedback geben kann.

Aber auch die Liebe zum Basketball hat sie nicht verloren. Wenn es die Zeit hergibt, schnappt sich die Spätberufene auch gerne mal einen Ball und wirft ein paar Körbe. Obwohl sie die Basketballturniere und das Zusammenspielen mit der Mannschaft vermisst, fühlt sich Rieger in ihrer neuen Sportart sehr wohl und betont auch hier das Mannschaftsgefühl im Training oder bei Lehrgängen und Reisen. Tipps und Hilfestellungen von erfahreneren Kolleg:innen, auch aus der Nationalmannschaft, nimmt sie gerne an. „Die Zeit im Kader ist für mich als Späteinsteigerin super aufregend und spannend", erzählt die Gewichtheberin. Getreu dem Motto ihres Opas schreckt Rieger vor keiner Herausforderung zurück: „Nichts ist so schlimm wie die Angst davor." ◀

ELEIKO
BATUMI 2019
ELEIKO
BATUMI 2019

LEBENSLIEBE

Wenn Birgit Fischer über das Paddeln redet, spürt man Leidenschaft, Wärme, Begeisterung. Paddeln, behauptet sie, das atmet man, fühlt man, genießt man. Als sie zwölf Jahre alt war, hat sie auf die Innenseite ihres Ledergürtels ein Motto geschrieben, dem sie die Treue gehalten hat: Liebe dein Leben ständig!

EIN PHÄNOMEN

14-mal trug sie bei sechs Olympischen Spielen ihr Boot zu Wasser, nur in einem einzigen Rennen blieb sie ohne Medaille – 1996 im Einer als Vierte. Der frühere Bundestrainer Josef Capousek nannte sie ein Phänomen: „Birgit, das Paddel, das Boot und das Wasser sind eins."

KANUFISCH

Über ihr Ein-Frau-Unternehmen „KanuFisch" bietet sie heute Mentaltraining für Manager:innen und Paddel-Erlebnistouren für jede:n an, betreibt einen Bootsverleih und hält Vorträge.

ZWEITE LEIDENSCHAFT

Fischer sagt, dass sie früher im Training immer viel zu schnell an interessanten Dingen vorbeigepaddelt sei. „Irgendwann habe ich angefangen, langsamer zu fahren und habe jetzt immer einen Fotoapparat mit im Boot." Ihre beeindruckenden Naturaufnahmen bietet sie zum Kauf auf ihrer Homepage an.

KARRIEREBRÜCHE

Mehrfach hat sie ihre Laufbahn unterbrochen, zweimal sogar zwischenzeitlich beendet: 1986 wurde Sohn Ole geboren, nach Olympia 1988 folgte der sportliche Abschied Nummer eins und 1989 die Geburt von Tochter Ulla. 2000 nach Sydney trat sie erneut zurück, um nach einer dreijährigen Pause 2004 in Athen Goldmedaille Nr. 8 zu gewinnen.

Die mit den Superlativen

Bis heute ist **BIRGIT FISCHER** die erfolgreichste deutsche Olympia-Teilnehmerin aller Zeiten. Bei sechs Spielen – von 1980 in Moskau bis 2004 in Athen – gewann sie im Kajak jeweils mindestens einmal Gold. Keine andere Athletin war in einer olympischen Sportart über einen so langen Zeitraum derart erfolgreich.

Birgit Fischer saß im Faltboot, noch ehe sie laufen konnte, sie ist quasi im Kanu aufgewachsen. Mit sechs Jahren fing sie im Verein an, mit sieben bestritt die spätere Ausnahmeathletin ihr erstes Rennen – und kenterte. Doch von klein auf war ihr Leben positiv mit dem Wassersport verbunden. Wenn die Sonne scheint, ist Training wie Urlaub, sagt „die Fischer“, deren Name ein Alleinstellungsmerkmal und zum personifizierten Rekord geworden ist: Fischer gewann acht olympische Goldmedaillen, dazu viermal Silber, und das, obwohl sie 1984 in Los Angeles als Favoritin auf drei Goldene wegen des Boykotts der DDR nicht starten durfte. Sie wurde 27-mal Weltmeisterin, zweimal Europameisterin.

Mit 16 startete die Brandenburgerin erstmals bei DDR-Meisterschaften der Leistungsklasse, wurde mit 17 Weltmeisterin, ein weiteres Jahr darauf mit 18 Jahren und 158 Tagen in Moskau jüngste Kanu-Olympiasiegerin aller Zeiten. Als sie in Athen 2004 den deutschen Kajak-Vierer mit einem furiosen Endspurt-Stakkato zu Gold trieb, ergänzte die spätere „Sportlerin des Jahres“ ihre Statistik um den nächsten Superlativ: Mit 42 Jahren und 186 Tagen war sie nun auch älteste Kanu-Olympiasiegerin aller Zeiten. Dazwischen liegen 54 Medaillen bei Olympia, Welt- und Europameisterschaften.

Zwischendrin hatte Birgit Fischer 1988 ihr Karriereende erklärt, da sie „schlichtweg keinen Bock mehr“ hatte. Dann kam die Wende. Wider aller sportlichen Wirkungsgesetze fing sie Ende 1991, mit fast 30 Jahren und inzwischen zweifache Mutter, wieder an. „Sportler im Sozialismus war ich lange genug, jetzt wollte ich mal sehen, wie das in der Marktwirtschaft funktioniert.“ Nur wenige Monate später gewann sie in Barcelona im besten Rennen ihrer Karriere olympisches Gold im Einer. Erst anderthalb Jahrzehnte und vier olympische Goldmedaillen später war dann tatsächlich Schluss. 2008, wenige Tage vor ihrem 46. Geburtstag, erklärte Birgit Fischer ihren Rücktritt vom Wettkampfsport.

Beruflich probierte sich die studierte Diplomsportlehrerin in diversen Branchen aus, war Geschäftsführerin beim Landeskanuverband, Werbeberaterin, schließlich Nachwuchs-Bundestrainerin. 1999 begann sie noch einmal, trotz intensiver Vorbereitung auf die Olympischen Spiele von Athen, ein zweijähriges Fernstudium zur Sport- und Touristikmanagerin, um dann, 2004, endlich mit „KanuFisch“ (siehe Foto) ihre eigene Chefin zu werden.

Sportlergrüße

AUS BRIEFEN, KARTEN, MAILS UND POSTS AN DIE DEUTSCHE SPORTHILFE

Lukas Kohl (Kunstrad)

Conrad Scheibner (Kanu-Rennsport)

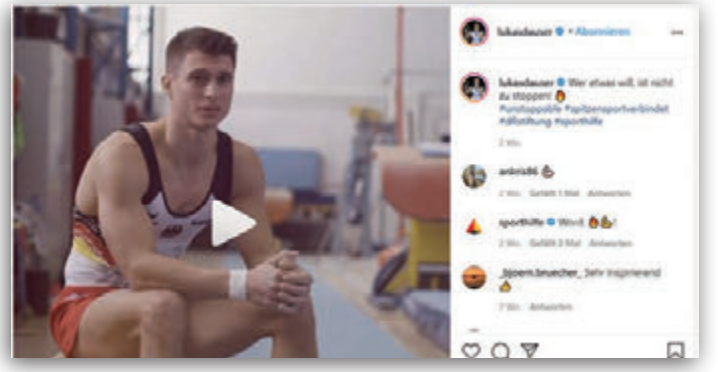
Von: Steffi Kriegerstein
Gesendet: Mittwoch
Betreff: Danke für eure Unterstützung

Liebes Sporthilfe-Team,

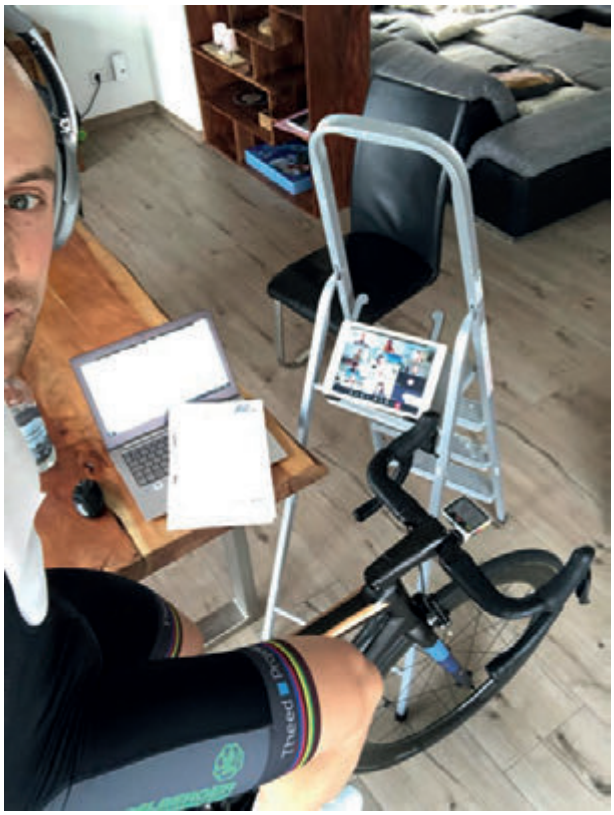
das Jahr neigt sich dem Ende und es wird Zeit Bilanz zu ziehen. Da ein persönliches Treffen dieses Jahr leider nicht mehr möglich war, möchte ich mich trotzdem in aller Form für eure Unterstützung bedanken. Im Anhang findet ihr ein kleines Schreiben. Diese Art von Unterstützung in diesen verrückten Zeiten zu erhalten, ist nicht selbstverständlich. Ich freue mich euch weiterhin in meinem Team auf dem Weg Richtung Olympische Spiele in Tokyo 2021 dabei zu haben.

Mit freundlichen Grüßen,
Steffi Kriegerstein

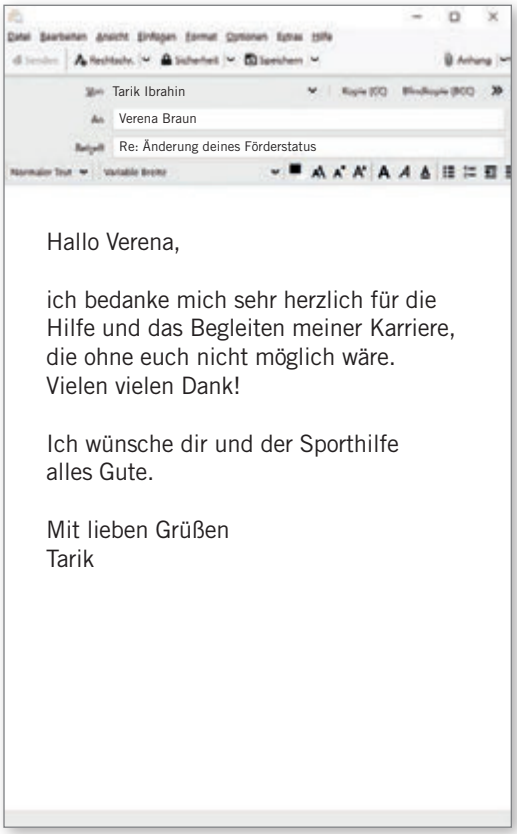
Steffi Kriegerstein (Kanu-Rennsport)



Lukas Dauser (Turnen)



Maximilian Levy, vierfacher Bahnrad-Weltmeister, nimmt in der Funktion des Aktivensprechers auf der Rolle an der Radsport-Gesamtüberprüfung im Sporthilfe-Gutachterausschuss teil.



Tarik Ibrahin

Verena Braun

Re: Änderung deines Förderstatus

Hallo Verena,

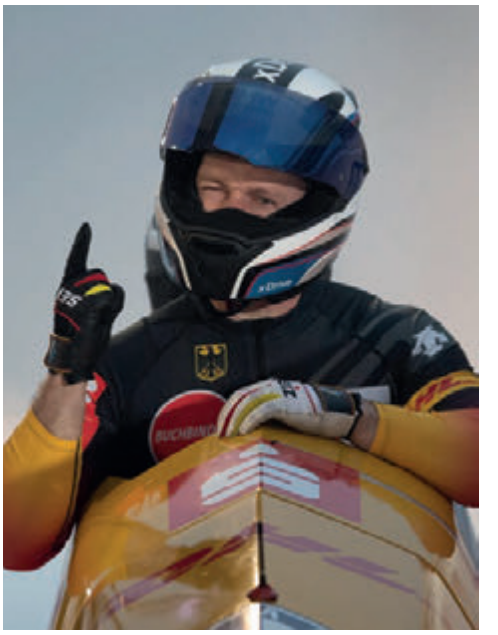
ich bedanke mich sehr herzlich für die Hilfe und das Begleiten meiner Karriere, die ohne euch nicht möglich wäre. Vielen vielen Dank!

Ich wünsche dir und der Sporthilfe alles Gute.

Mit lieben Grüßen
Tarik

Tarik Ibrahin (Boxen)

Sophie Scheder (Turnen)



Die nordische Kombiniererin **Jenny Nowak** wird 2020 Junioren-Weltmeisterin – ein Jahr vor der WM-Premiere der Frauen in Oberstdorf.
Triathletin **Laura Lindemann** gewinnt bei der Heim-WM in Hamburg Bronze. **Francesco Friedrich** avanciert mit Doppel-Gold zum Bob-Rekordweltmeister

Deutsche Erfolge

DIE DEUTSCHE SPORTHILFE GRATULIERT den geförderten Athlet:innen zu ihren internationalen Erfolgen.

WM- und EM-Medaillen der Junior:innen 2020

GOLD

WM Lennart-Jan Krayer (Mountainbike) Jenny Nowak (Nordische Kombination) EM Emily Apel (Kanuslalom) — Benjamin Lars Boos (Bahnrad) — Matthias Kicklitz (Badminton) — Moritz Kretschy (Bahnrad) Domenic Kruse (Bahnrad) — Jana Lang (Reitsport) — Anna Middelberg (Reitsport) Thuc Phuong Nguyen (Badminton) — Paulina Pirro (Kanuslalom) — Valentina Pistner (Reitsport) — Antonia Plochmann (Kanuslalom) — Paul Schippert (Bahnrad) Allegra Schmitz-Morkramer (Reitsport) Vanessa Seeger (Schießen) — Willy Leonhard Weinrich (Bahnrad)

SILBER

WM Luisa Daubermann (Mountainbike) Christian Frank (Nordische Kombination) Maria Gerboth (Nordische Kombination) Lisa Lohmann (Skilanglauf) — David Mach (Nordische Kombination) — Friedrich Moch (Skilanglauf) — Jenny Nowak (Nordische Kombination) EM Benjamin Lars Boos (Bahnrad) — Marco Brenner (Radsport/Straße) Laurin Drescher (Bahnrad) — Maximilian Eißer (Bahnrad) — Paul Gross (Bahnrad) Franka Janssen (Schießen) — Moritz Kretschy (Bahnrad) — Luis Joe Luhrs (Bahnrad) Leona Michalski (Badminton) — Anna Middelberg (Reitsport) — Thuc Phuong Nguyen (Badminton) — Valentina Pistner (Reitsport) — Melissa Ruschel (Schießen) Tim Torn Teutenberg (Bahnrad) — Larissa Weindorf (Schießen)

BRONZE

WM Maxim Cervinka (Skilanglauf) — Selina Freitag (Skispringen) — Michelle Göbel (Skispringen) — Claudio Haas (Skispringen) Pia Lilian Kübler (Skispringen) — Josephin Laue (Skispringen) — Kilian Märkl (Skispringen) — Philipp Raimund (Skispringen) — Luca Roth (Skispringen) EM Benjamin Lars Boos (Bahnrad) — Hanna Dopjans (Bahnrad) — Laurin Drescher (Bahnrad) — Lana Eberle (Bahnrad) Fabienne Jahrig (Bahnrad) — Matthias Kicklitz (Badminton) — Natalie Köhler (Schießen) Lucie Krech (Kanuslalom) — Domenic Kruse (Bahnrad) — Jana Lang (Reitsport) — Zola Charlotte Marion Lewandowski (Kanuslalom) Kilian Ming-Zhe Maurer (Badminton) Tabea Isabell Ocker (Schießen) — Jannemien Panzlaff (Kanuslalom) — Matthias Schnabel (Badminton) — Vanessa Seeger (Schießen) Marla Sigmund (Bahnrad) — Tim Torn Teutenberg (Bahnrad) — Willy Leonhard Weinrich (Bahnrad)

02.03.2020 – 02.03.2021

Welt- und Europameisterschaften

GOLD

WM Katharina Althaus (Skispringen) Tobias Arlt (Rennrodeln) — Candy Bauer (Bobsport) — Sascha Benecken (Rennrodeln) Toni Eggert (Rennrodeln) — Markus Eisenbichler (Skispringen) — Francesco Friedrich (Bobsport) — Karl Geiger (Skispringen) — Christopher Grotheer (Skeleton) — Tina Hermann (Skeleton) Selina Jörg (Snowboard) — Thorsten Margis (Bobsport) — Anna Rupprecht (Skispringen) Alexander Schüller (Bobsport) — Julia Taubitz (Rennrodeln) — Tobias Wendl (Rennrodeln) EM Nick Bachem (Golf) Candy Bauer (Bobsport) — Susan Beucke (Segeln) — Lisa Brennauer (Radsport/Straße) Jannik de Bruyn (Golf) — Tim Fischer (Segeln) — Laurits Follert (Rudern) Francesco Friedrich (Bobsport) — Fabian Graf (Segeln) — Marc Hammer (Golf) — Miguel Heidemann (Radsport/Straße) — Michel Hessmann (Radsport/Straße) — Malte Jakschik (Rudern) — Torben Johannesen (Rudern) — Lisa Klein (Radsport/Straße) Mieke Kröger (Radsport/Straße) — Deborah Levi (Bobsport) — Maximilian Levy (Bahnrad) Tina Lutz (Segeln) — Thorsten Margis (Bobsport) — Erline Nolte (Bobsport) Hannes Ocik (Rudern) — Olaf Roggensack (Rudern) — Martin Sauer (Rudern) — Stefanie Scherer (Biathlon) — Mathias Schmid (Golf) Richard Schmidt (Rudern) — Jakob Schneider (Rudern) — Alexander Schüller (Bobsport) Paula Schulz-Hanßen (Golf) — Justus Strelow (Biathlon) — Johannes Weißenfeld (Rudern) Justin Wolf (Radsport/Straße)

SILBER

WM Tobias Arlt (Rennrodeln) — Romed Baumann (Ski alpin) — Sascha Benecken (Rennrodeln) — Anna Berreiter (Rennrodeln) Toni Eggert (Rennrodeln) — Markus Eisenbichler (Skispringen) — Eric Franke (Bobsport) — Eric Frenzel (Nordische Kombination) — Alexander-Gabriel Gassner (Skeleton) — Karl Geiger (Skispringen) Vinzenz Geiger (Nordische Kombination) Natalie Geisenberger (Rennrodeln) — Denise Herrmann (Biathlon) — Janina Hettich (Biathlon) — Vanessa Hinz (Biathlon) Ramona Hofmeister (Snowboard) — Kim Kalicki (Bobsport) — Melat Yisak Kejeta (Leichtathletik) — Felix Loch (Rennrodeln) Johannes Lochner (Bobsport) — Jacqueline Lölling (Skeleton) — Pius Paschke (Skispringen) — Arnd Peiffer (Biathlon) Franziska Preuß (Biathlon) — Fabian Rießle (Nordische Kombination) — Andreas Sander (Ski alpin) — Constantin Schmid (Skispringen) Stephanie Schneider (Bobsport) — Ann-Christin Strack (Bobsport) — Julia Taubitz (Rennrodeln) — Terence Weber (Nordische Kombination) — Kira Weidle (Ski alpin) Tobias Wendl (Rennrodeln) EM Joachim Agne (Rudern) — Marie-Catherine Arnold (Rudern) — Kim Behrens (Beachvolleyball) Cosima Clotten (Rudern) — Marion Deigentesch (Biathlon) — Alexandra Försterling (Golf) — Eric Franke (Bobsport) Melanie Göldner (Rudern) — Frieda Hämmerling (Rudern) — Anna Härtl (Rudern) Tina Hermann (Skeleton) — Larina Hillemann (Rudern) — Alexandra Höffgen (Rudern) Frauke Hundeling (Rudern) — Kim Kalicki (Bobsport) — Franziska Kampmann (Rudern) Johannes Lochner (Bobsport) — Elisabeth Mainz (Rudern) — Luise Malzahn (Judo) Alyssa Meyer (Rudern) — Philipp Nawrath (Biathlon) — Carlotta Nwajide (Rudern) Sophie Oksche (Rudern) — Jason Osborne (Rudern) — Eric Magnus Paul (Rudern) Marion Reichardt (Rudern) — Jonathan Rommelmann (Rudern) — Tabea Schendekehl (Rudern) — Dominic Schmuck (Biathlon) Julian Schneider (Rudern) — Jonathan Schreiber (Rudern) — Daniela Schultze (Rudern) — Paula Schulz-Hanßen (Golf) Anna Seidel (Shorttrack) — Ann-Christin Strack (Bobsport) — Helen Tamy Kreuzer (Golf) — Cinja Tillmann (Beachvolleyball) Vanessa Voigt (Biathlon) — Katrin Volk (Rudern)

BRONZE

WM Florian Bauer (Bobsport) — Sascha Benecken (Rennrodeln) — Toni Eggert (Rennrodeln) — Markus Eisenbichler (Skispringen) — Dajana Eitberger (Rennrodeln) Alexander-Gabriel Gassner (Skeleton) — Hans Peter Hannighofer (Bobsport) — Laura Hottenrott (Leichtathletik) — Selina Jörg (Snowboard) — Melat Yisak Kejeta (Leichtathletik) — Fabienne Königstein (Leichtathletik) — Deborah Levi (Bobsport) Laura Lindemann (Triathlon) — Johannes Lochner (Bobsport) — Laura Nolte (Bobsport) Christian Rasp (Bobsport) — Christian Röder (Bobsport) — Deborah Schöneborn (Leichtathletik) — Rabea Schöneborn (Leichtathletik) — Christopher Weber (Bobsport) EM Pascal Ackermann (Radsport/Straße) — Joel Dufter (Eisschnelllauf) Leonie Fiebig (Bobsport) — Marion Fromberger (Mountainbike) — Alexander-Gabriel Gassner (Skeleton) — Isabel Herttrich (Badminton) Mariama Jamanka (Bobsport) — Ralfy Jones (Badminton) — Johannes Kühn (Biathlon) Stine Susan Küspert (Badminton) — Mark Lamsfuß (Badminton) — Yvonne Li (Badminton) — Katharina Menz (Judo) Kilasu Ostermeyer (Badminton) — Johannes Pistorius (Badminton) — Fabian Roth (Badminton) — Marvin Emil Seidel (Badminton) Anna Seidel (Shorttrack) — Theresa Stoll (Judo) — Martyna Trajdos (Judo) — Franziska Volkmann (Badminton) — Max Weißkirchen (Badminton)

Unabhängiges Zentrum für Safe Sport

Von **JOHANNES HERBER**, Geschäftsführer von Athleten Deutschland

„**Ich stelle diese Geschichte** zur Verfügung und sage: Macht was damit!“ Diese Worte einer ehemaligen Fußballspielerin beim Hearing der Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs im Oktober 2020 markierten den Startpunkt. Die Geschichte einer jungen Frau, der zehnjährig vom Trainer ihres Fußballvereins schwere sexuelle Gewalt widerfahren war, führte uns zu einem Thema, das wir schon behandelt hatten, aber nicht mit angemessener Dringlichkeit: Gewalt und Missbrauch im Sport. Sie bilden die Kehrseite der Medaillen.

Der Satz klingt hart, aber wenn man Studien liest, mit Wissenschaftler:innen spricht und Betroffenen zuhört, wird er plausibel. Es ist eine unbequeme, besser: unerträgliche Wahrheit, die unser eigentliches Bild des Sports brutal konterkariert. „Der Zwang, der Druck, die Beschimpfungen, die Essstörungen, die körperlichen und seelischen Verletzungen waren bisher absolute Tabuthemen für uns.“ So beschrieb es Kim Bui, Athletenvertreterin des Deutschen Turner-Bunds im Sportausschuss des Bundestags. „Alle wissen davon, nur die Wenigsten trauen sich darüber zu sprechen, weil sie Konsequenzen fürchten.“

Wir wollen, dass sich das ändert. Wir wollen, dass Betroffene Gehör finden – dass es unabhängige Anlaufstellen gibt, denen sie vertrauen können; Menschen, die sie kompetent und frei von Interessenskonflikten betreuen. Sie müssen sicher sein können, dass jeder Meldung konsequent nachgegangen wird und Verstöße entsprechend geahndet werden. Aber wir wollen noch mehr. Wir wollen, dass Verbände bei der Risikoanalyse von unabhängiger Seite unterstützt werden, um ihre eigenen „blinden“ Flecken aufzuspüren. Wir wollen, dass die Umsetzung der Präventionsmaßnahmen, zu denen sich Vereine und Verbände bekennen, unabhängig überprüft werden, damit sichergestellt ist, dass die guten Schutzkonzepte der Deutschen Sportjugend nicht bloß als PDFs in Downloadbereichen existieren, sondern in jedem Vereins- und Verbandsalltag der deutschen Sportlandschaft.

Wir haben auch gelernt: Das Schweigen muss beendet werden. Fälle aus der Vergangenheit müssen unabhängig aufgearbeitet und das Leid der Betroffenen anerkannt werden. Das sind schwierige Aufgaben und eine Frage stellt sich rasch: Wer soll das leisten? Unsere Antwort, die wir kürzlich in einem Impulspapier formuliert haben, lautet: Ein Unabhängiges Zentrum für Safe Sport. Wir sehen das Zentrum als Powerhouse, das Kompetenzen bündelt, Netzwerke bildet und Betroffenen unabhängig zur Seite steht. Es soll auch überforderten Vereinen und Verbänden eine helfende Hand reichen; sie dabei unterstützen, ihrer Fürsorgepflicht gegenüber den Sportler:innen, aber ebenso gegenüber Trainer:innen, Betreuer:innen und allen anderen nachzukommen, die von Gewalt und Missbrauch im Sportumfeld betroffen sein können.

Ein Blick ins Ausland hat gezeigt, dass man dort teilweise schon weiter ist. Die USA haben ein Center for Safe Sport bereits etabliert, in Kanada, der Schweiz und in einigen anderen Ländern wird intensiv über die Einrichtung ähnlicher Strukturen diskutiert. Und bei uns? Unser Papier stieß bisher auf großen Zuspruch bei Politik und Wissenschaft, auch der Sport ist bereit, sich tiefergehend mit unserem Vorschlag auseinanderzusetzen. Nun muss geprüft werden, wie ein solches Zentrum in Deutschland geschaffen werden könnte. Für eine solche Prüfung, eine Machbarkeitsstudie, werden wir kämpfen.

Eins ist allerdings sicher: Auch ein unabhängiges Zentrum für Safe Sport wird allein die Probleme nicht lösen. Die Schaffung vom Sport unabhängiger Strukturen ist ein Beitrag zum notwendigen Strukturwandel im Kampf gegen Gewalt und Missbrauch. Dieser muss von einem Kulturwandel in der Fläche einhergehen. Wir brauchen Menschen, die sich informieren, die zuhören, die verstehen, wo Gewalt und Missbrauch – physisch wie psychisch – beginnen und was sie anrichten können. Wir brauchen Menschen, die hinsehen und die bereit sind, unbequeme Wahrheiten anzusprechen, bevor sie zu unerträglichen werden. Lasst uns gemeinsam diese Menschen sein. ◀

Denise Schindler,
Deutsche Paralympische Mannschaft,
Radsportlerin

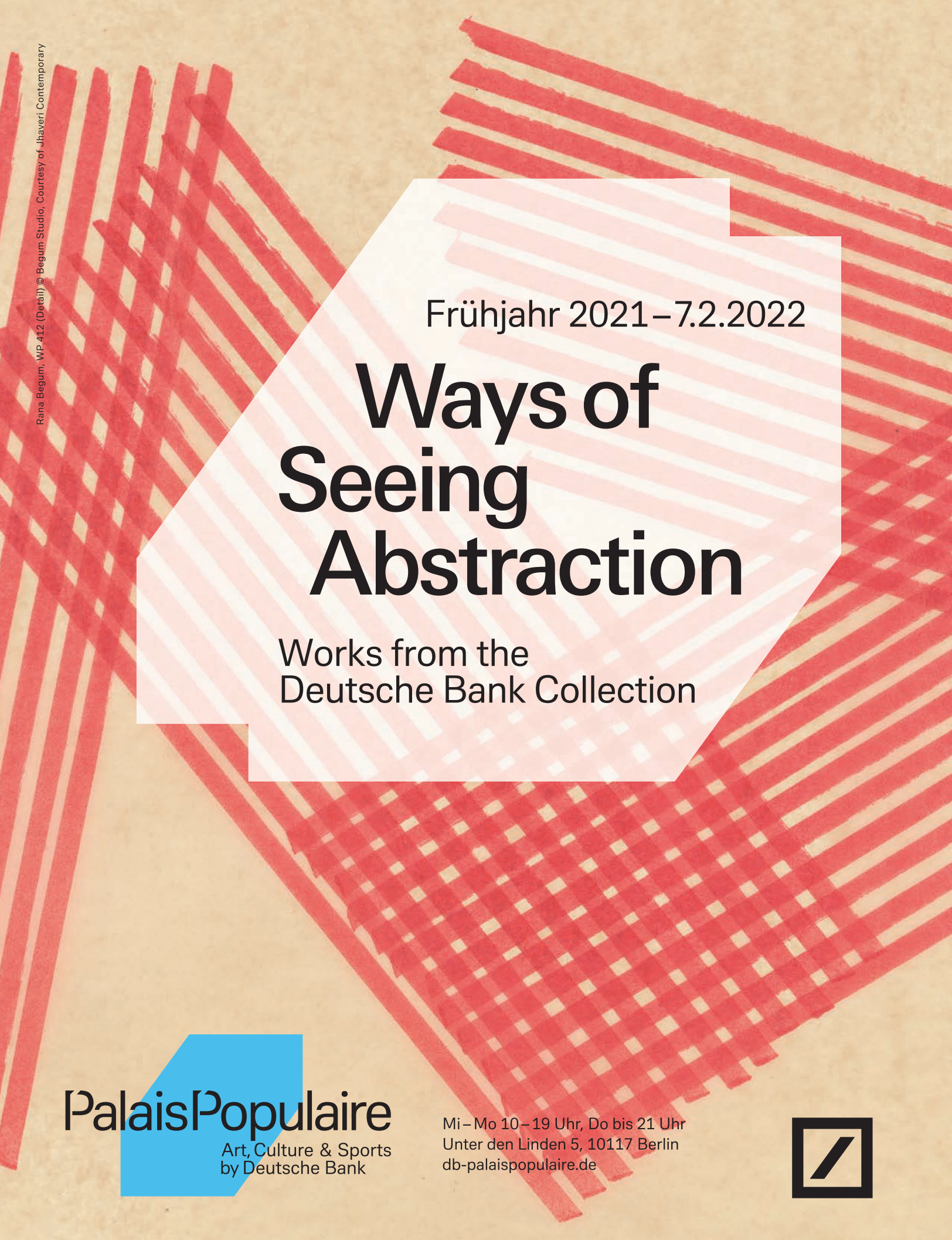
TELEKOM FÜR DEUTSCHLAND.

Wer um olympische und paralympische Ehren kämpft, der beweist Professionalität, Teamgeist und die Fähigkeit, für sein großes Ziel harte Arbeit auf sich zu nehmen.

Das macht Spitzensportler zu echten Vorbildern, zu Menschen, deren Engagement und deren Aktivitäten die Deutsche Telekom gerne unterstützt – auch und besonders in schwierigen Zeiten.

Deshalb sind wir stolzer Partner der paralympischen und Sporthilfe-geförderten olympischen Athleten.

ERLEBEN, WAS VERBINDET.



Rana Begum, WP 412 (Detail) © Begum Studio, Courtesy of Jhaveri Contemporary

Frühjahr 2021 – 7.2.2022

Ways of Seeing Abstraction

Works from the Deutsche Bank Collection

PalaisPopulaire
Art, Culture & Sports
by Deutsche Bank

Mi – Mo 10 – 19 Uhr, Do bis 21 Uhr
Unter den Linden 5, 10117 Berlin
db-palaispopulaire.de